

**Vergißmeinnicht**  
**1918**

4/5 (1918)

---

# Vergißeheimich

## Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberkirchlicher Druckerlaubnis und Genehmigung der Ordens-Öbern.  
Gesegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Zahlungen und  
Sendungen sind zu richten an die:



Vertretung der Mariannhiller Mission  
in Köln a. Rh., Brandenburgerstr. 8.

56. Jahrgang.  
Nr. 4/5.

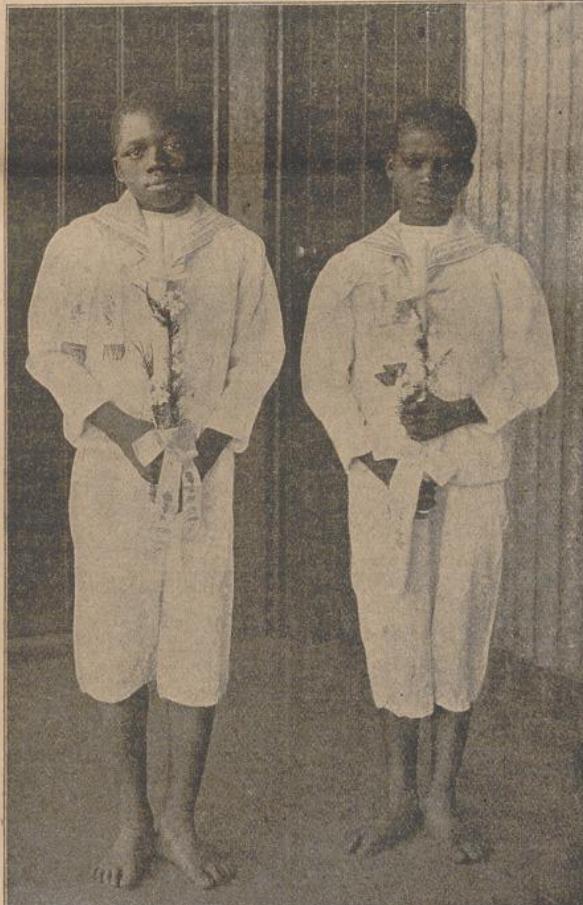
Er scheint monatlich  
und kostet  
pro Jahrgang  
Mf. 2,25,  
direkt franko zu-  
gesandt oder von  
unsern Beförderern  
bezogen.

Überzahlungen  
im Interesse der  
Mission  
und willkommen.  
Probenummern  
gratis.

Wer diese Zeitschrift  
bestellt, tut gleich-  
zeitig ein gutes  
Werkt zu  
Güsten der armen  
Heiden in Afrika.

Bestellungen  
auf das  
Vergißeheimich  
geschehen am ein-  
fachsten auf dem  
Abschnitt der  
Zahlkarte oder  
Postanweisung.

Postcheck-Konto  
Köln Nr. 1652.  
Telefon B 2057.



Zwei Eucharistiekommunikanten. (Missionsstation Himmelberg.)

Köln a. Rh.  
April/Mai 1918.

Der Reinertag  
dieser Zeitschrift  
wird nur für  
Missionszwecke,  
für die Ausbreitung  
unserer heiligen  
Religion ver-  
wendet, weshalb  
der hl. Vater  
Pius X. zu wieder-  
holtenmalen allen  
Wohltätern  
unserer Mission  
seinen apostolischen  
Segen erteilt hat.

für die Abonnenten  
des Vergißeheimich  
als Wohltäter  
unserer Mission  
werden täglich in  
der Klosterkirche  
zu Mariannhill  
2, oft 3 hl. Messen  
gelesen.



## Die Schwalbe.

Aus fernem Land,  
Vom Meerestrond,  
Auf hohen, lustigen Wegen.  
Fliegt, Schwalbe, du,  
Ohne Rast und Ruh  
Der lieben Heimat entgegen.

O sprich, woher  
Ueber Land und Meer  
Hast du die Kunde vernommen.  
Dass im Heimatland  
Der Winter schwand  
Und der Frühling, der Frühling gekommen?

Dein Liedchen spricht:  
„Weiß selber nicht,  
Woher mir gekommen die Mahnung;  
Doch fort und fort  
Von Ort zu Ort  
Lädt mich die Frühlingsahnung.“

So ohne Rast  
In freudiger Hast,  
Auf hohen lustigen Wegen.  
Flieg' ich unverwandt  
Dem Heimatland  
Dem lenzgeschmückten entgegen.

## Zur Frage eines einheimischen Klerus in den Missionsländern.

Von P. A. Huonder, S. J.  
(Fortsetzung).

Ein einheimischer Klerus ist nicht aber bloß nützlich, sondern erweist sich mehr und mehr als eine anabwiesbare Notwendigkeit. Bei dem rießigen Anwachsen des Arbeitsfeldes stellt sich von Jahr zu Jahr die Tatsache klarer heraus, dass Europa allein die nötige Zahl der Missionare nicht mehr stellen, ja vielerorts nicht einmal die durch den Tod entstandenen Lücken füllen kann. Von Amerika, dass selber noch an so großer Priesternot leidet, ist auf lange Zeit hinaus keine ausreichende Verstärkung zu erwarten, wenn auch der Weltkrieg das Missionsgewissen dort geschärfst hat. Somit bleibt die Hauptlast noch immer auf Europa liegen.

„Gewiss“, schrieb 1893 der Hochw. Herr Vibœux, Provifikat von West-Cochinchina, „vermag Europa Missionare zu liefern, die mit ihrem Blute das junge Missionsfeld zu beschriften bereit sind; es vermag in allen Teilen der Welt den wahren Glauben zu pflanzen, aber es kann gar nicht daran denken, auf die Dauer allein den nötigen Klerus zu stellen, zumal nicht in jenen Ländern, wo die Lebensdauer des europäischen Missionärs auf ein Durchschnittsmaß von 5—6 Jahren zusammen- schrumpft.“

Was Leo XIII. in seinem Rundschreiben vom Jahre 1893 von Indien sagt, trifft mehr oder minder auf alle Missionsländer zu. Die Zahl der ausländischen Missionare, so führt er aus, reiche allein schon für die Seelsorge der bereits bestehenden Christengemeinden nicht mehr aus. Was soll erst werden, wenn die Zahl der einheimischen Christen und das Missionsgebiet wächst?

Wie sieht es heute in sehr vielen Provinzen der großen heidnischen Diaspora, wie China, Indien usw., mit der Neophytenseelsorge aus? Tausende von neubekehrten Christen sehen, wenn es gut geht, einmal im Jahre einen Priester. Ein, zwei, drei Tage bleibt er bei ihnen, tauft, predigt, unterrichtet, feiert das hl. Opfer, hört Beicht, reicht die hl. Kommunion, traut die jungen Paare, spendet Rat und Trost, — und dann, dann zieht er weiter. Trauernd sehen die armen Christen ihm nach. Erst in Jahresfrist werden sie ihn wiedersehen. Das ewige Licht in der Missionskapelle erlischt; kein Opfer, keine Beicht, keine Predigt mehr, nur noch der Laienunterricht des Katechisten und die sonntägliche Gottesversammlung. Und das bei Neubekehrten, die wie junge Pflänzchen besonderer Pflege bedürfen!

„Ich habe“, so schreibt 1908 der Bischof von Kumbakonam in Indien, 36 Missionäre, davon mehrere schon hochbetagt und kränklich. Sie sollen mit Hilfe von nur zwölf einheimischen Priestern eine katholische Bevölkerung von 90 000 Seelen pastorieren, die auf einem ungeheuren Gebiete, zumeist in kleinen Gruppen, mitten unter den Heiden zerstreut wohnen.“

Und das ist keine Ausnahme, sondern ein typisches Beispiel. Hat doch ganz China mit seinen zirka 40 Missionspflanzeln einen Gesamtlerus von nur 2245 Priestern, also etwa soviel wie eine unserer besser gestellten deutschen Diözesen. Und dies in einem Lande von etwa 400 Millionen Menschen! Japan und Korea mit zusammen zirka 70 Millionen Einwohnern, weisen heute in ihren sieben Missionspflanzeln und drei Apostolischen Präfekturen ganze 259 Priester auf, also ungefähr halb soviel, als das kleine Großherzogtum Luxemburg, das auf 235 000 Einwohnern etwa 500 Priester zählt.

Und doch ist die Pastorierung der neubekehrten Christen nur der eine Teil der Missionsaufgabe. Gleichzeitig soll das Werk der geistigen Erobierung vorwärtschreiten, gilt es, neue Positionen zu gewinnen, Kreuz und Tabernakel weiter zu tragen. Ringsum flutet die Millionenwelt der Heiden. Welch ein klaffender Riss zwischen der Riesenauflage und den dafür vorhandenen Kräften! In der nordischen Kapuzinermission, die in zwei Erzdiözesen, zwei Diözesen und zwei Apost. Präfekturen gegliedert ist, wirken, sage und schreibe: ganze 175 Priester unter einer Bevölkerung von zirka 120 Millionen! Entsprechend steht's in anderen Gebieten. Schreit dies alles nicht förmlich nach einem starken einheimischen Klerus?

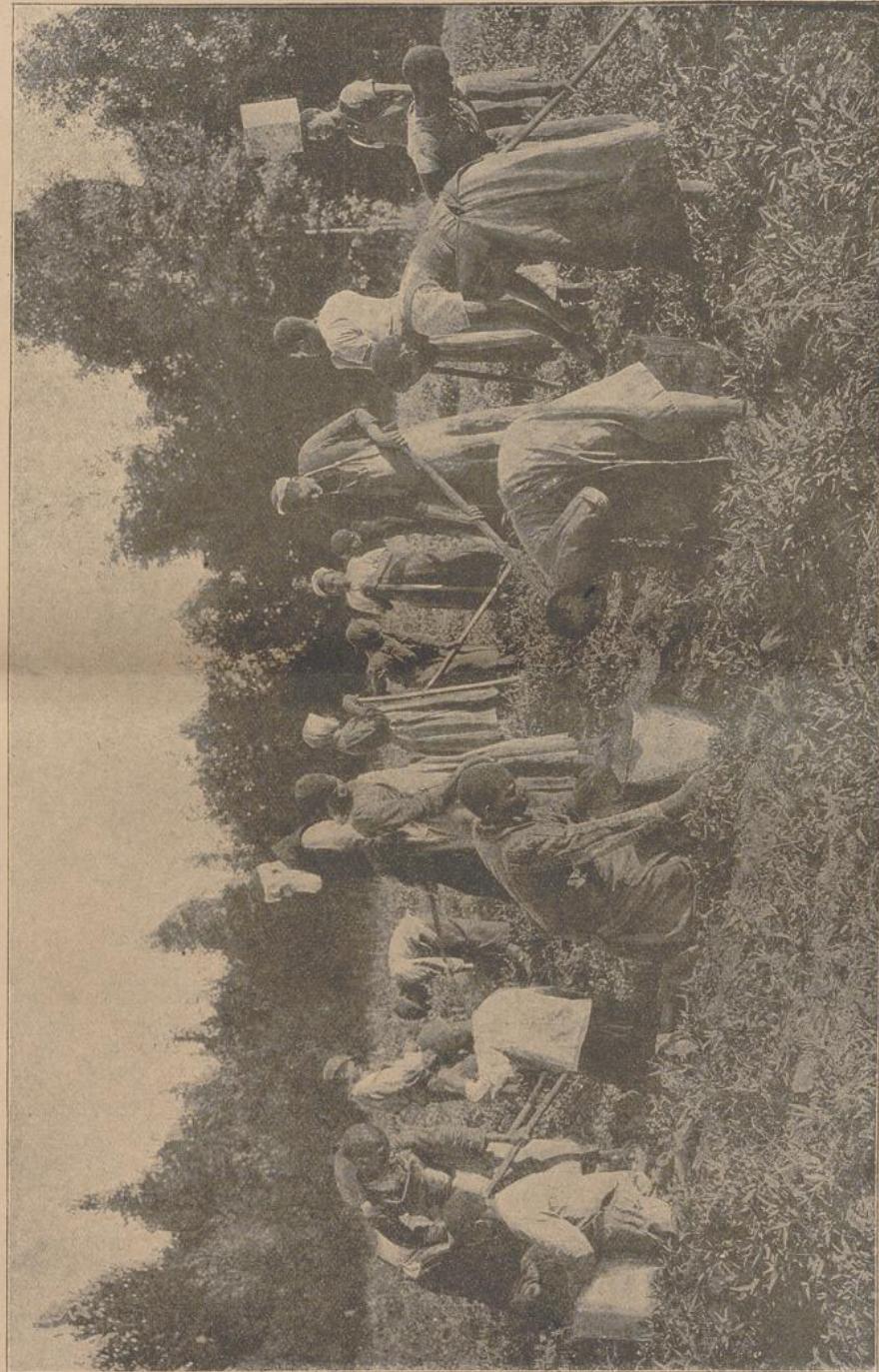
Man hat speziell vom einheimischen Klerus Indiens gesagt, dass er (schon mit Rücksicht auf die Kostenfragen) für das Werk der Heidenbekämpfung sich weniger eigne als der Europäer. „Gesetzt, dies sei so“, erwidert der Apost. Delegat von Ostindien, Mgr. Baleski. „so ist er doch sehr wohl imstande, die Pfarrseelsorge in den bereits fest begründeten Gemeinden zu übernehmen. Für jeden einheimischen Pfarrer aber kann der Bischof einen europäischen Missionar frei machen . . . Europa vermag keine ausreichende Verstärkung mehr zu senden. Wird also nicht Erzb. im Lande selbst geschaffen, so bleibt das Werk der eigentlichen Heidenbekämpfung auf einem toten Punkte stehen oder geht zurück, wie es an mehreren Stellen schon der Fall ist.“

Unsäglich wurde in einem Buche auf die große Gefahr hingewiesen, die unserer Mission im Osten, von dem

rafflos vordringenden, protestantischen Missionarei droht. Diese Gefahr liegt unseres Erachtens vielleicht weniger in einer gewissen gegnerischen Überlegenheit in Schule, Presse und Finanzierung, als darin, daß die protestantische Mission das einheimische Element in einem viel größeren Umfang zur Mitwirkung heranzieht und organisiert und viel rascher und füher auf selbständige Eingebornengemeinden hinarbeitet. Sie hat dabei freilich unendlich leichteres Spiel, da sie aus den Chinezen, Hindus, Japanern usw. keine katholischen Priester zu erziehen, keine Bölibatsforderungen zu stellen hat und von einem ganz andern Kirchenbegriff ausgeht, der wesentlich einen Laiencharakter trägt. So finden wir denn in den protestantischen Missionen heute schon ganze Scharen wohlbestellter einheimischer „Pastoren“, „Diakonen“, „Prediger“ in entsprechendem Amtsnat, denen katholischerseits oft nur einige schlecht besoldete Katholiken und vereinzelt ein einheimischer Priester gegenübersteht. Diese Heranziehung und Erhöhung des einheimischen Elements übt eine starke werbende Kraft aus. Hier besteht eine wirkliche Gefahr, die nur durch Schaffung eines starken einheimischen Klerus wirkam beschworen werden kann.

Die Dringlichkeit dieser Frage ist durch den gegenwärtigen Weltkrieg in eine grelle Beleuchtung gerückt. Warum ist uns so bange um das Schicksal unserer Missionen und lastet die Sorge um ihre Gegenwart und Zukunft so schwer auf uns? Im letzten Grunde ist es doch die Erkenntnis, daß diese überseelischen Eroberungen der Kirche Gottes noch zu schwach und unselfständig sind,

um aus eigener Kraft sich längere Zeit ohne uns zu halten oder gar weiter zu entwickeln. Und sie sind noch so schwach und unselfständig vor allem deswegen, weil sie noch keinen hinreichenden einheimischen Klerus haben. „Die christliche Religion“, sagt ein Missionschrift-



Schwarze Schulfinder in Marabulif beim Einernien der Zimabumbi, einer Schmacraften, der Kartoffel ähnlichen Frucht.

steller mit Recht, „kann man in einem Lande nur insofern als fest begründet erachten, als sie dort sozusagen naturalisiert ist, d. h. so tiefen Wurzeln geschlagen hat, daß sie aus dem heimischen Boden selbst ihre Früchte

hervorbringt, aus ihm ihre Lebenkraft zieht aus ihm ihr Priestertum erzeugt."

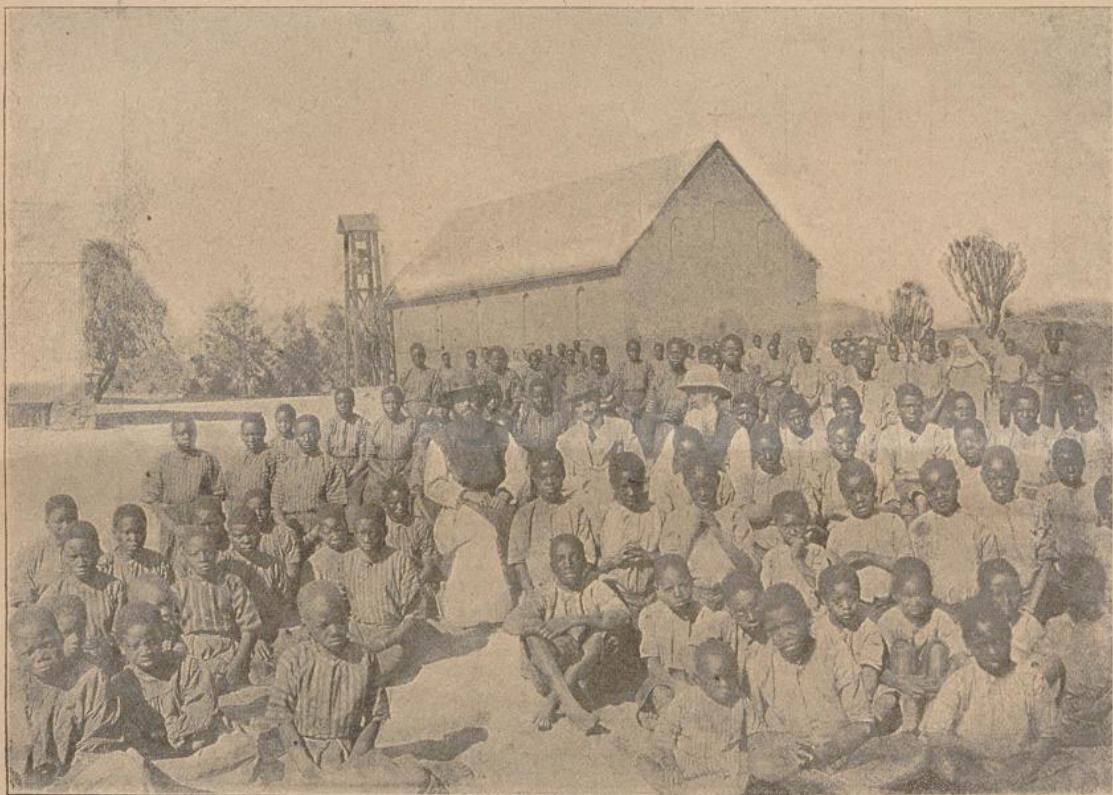
Aus dem Gesagten dürfte uns vor allem völlig klar geworden sein: wir müssen absolut einen einheimischen Klerus haben, wir müssen mit aller Macht auf die Schaffung eines solchen hinstreben. Die Kirche Gottes will es, die Missionen und Missionsbischöfe rufen darnach, die Missionsaufgabe fordert sie.

## II. Der gegenwärtige Stand der Dinge.

Wie steht es nun heute mit dem einheimischen Klerus in unsren Missionen? Wenden wir unsren Blick zunächst nach dem wichtigsten Missionsgebiete in Ostasien, so können wir sagen: Es steht nicht schlecht. Sind

den zahlreichen Seminarien auf das Priestertum vorbereiten. Das ist mehr, als wohl die meisten meiner Zuhörer erwartet haben.

Daß wir in Afrika und Ozeanien erst eine kleine Zahl einheimischer Priester finden, daß hier auf 2854 europäische erst etwa 66 einheimische kommen, wird niemand wundernehmen. Der Priester ist nun einmal nach katholischer Auffassung gleichsam die Blüte der gläubigen Volkes und wächst aus diesem heraus. Das Priestertum steht also voraus, daß in dem betr. Lande das christliche Volksleben bereits eine gewisse Kraft und Reife erlangt hat, eine Voraussetzung, die in noch jüngeren Pflanzungen fehlt. Nur langsam veredelt sich der Wildling durch das aufgepflanzte christliche Edelkreis. Neh-



Missionsstation Monte Cassino am Tage der Schulprüfung.

wir auch noch längst nicht am Ziele, so doch tüchtig auf dem Wege dahin. In drei großen Missionsgebieten: in Borderindien, Hinterindien und den Philippinen übersteigt die Zahl der einheimischen Priester heute bereits die Zahl der europäischen.

Die vorderindische Kirche zählt 1477 einheimische Priester (1440 europäische), die von Hinterindien zählt 776 einheimische Priester (777 europäische), die der Philippinen zählt 658 einheimische Priester (451 europäische), das macht zusammen: 2931 einheimische Priester (2668 europäische).

In China macht die Zahl der einheimischen Priester schon ein Drittel des Gesamtbestandes aus, nämlich 749 von im ganzen 2245. Somit stehen in den genannten Missionsgebieten den 4366 europäischen Priestern bereits 3737 einheimische gegenüber. Dazu kommen nicht weniger als 5260 einheimischen Alumnen, die sich in

men wir Amerika dazu, so dürfte sich die Gesamtzahl der einheimischen Priester (vom Orient abgesehen) auf gut 5000 belaufen. Das ist gewiß schon ein guter Anfang, und wenn man die enormen Schwierigkeiten wirklich ehrlich erwägt, sogar ein schöner Erfolg zu nennen.

Immerhin, so großes die katholische Mission in den letzten 400 Jahren erreicht hat, das reise Ziel der Missionstätigkeit: die Schaffung bodenständiger Landes- und Völkerkirchen mit eigenen Hirten, eigenem klerikalen Nachwuchs und selbstständigem Leben ist noch nirgends erreicht. Man könnte vielleicht auf Amerika und Australien hinweisen. Aber das sind heute wesentlich Europäer- und Kreolen-, keine Eingeborenenkirchen. In Australien ist das einheimische Element fast verschwunden, in Nordamerika ein verschwindender Rest. In Südamerika bilden zwar die neun Millionen Vollblut-indianer und 24 Millionen Mischlinge einen bedeuten-

den Bruchteil der Kirche, spielen aber im kirchlichen Leben keine maßgebende Rolle. Sie geben dem dortigen Kirchenentum ein interessantes farbiges Kolorit, aber keinen bestimmenden Charakter. Eine rote, amerikanische Kirche im eigentlichen Sinn hat es nie gegeben und wird es nie geben.

Und in Ostasien? Gewiß, in allen großen Handelsemporen und Hafenstädten sehen wir über das orientalische Stadtbild die bekannten Silhouetten katholischer Kathedralen emporsteigen, deren schlanke Türme dem Ozeanfahrer schon von weitem verkünden, daß hier überall die katholische Weltkirche Fuß gesetzt und eine starke Stellung sich erobert hat. Und ringsherum und weiter landeinwärts bis in die Dschungeln und Berge zieht sich ein Netz von zahlreichen, blühenden Christengemeinden.

### Im Reiche des Negus in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

Nach einer glücklichen Fahrt erreichten wir den Hafen von Massua, wo wir zu unserer nicht geringen Bestürzung erfuhren, daß der Negus David gestorben sei. Um empfindlichsten berührte diese Nachricht mich selbst, da ich dem Verstorbenen so nahe gestanden war.

Bald jedoch faßten wir neuen Mut. Es besuchten uns nämlich mehrere Mönche, die unter der Führung des Abtes Jakob, eines in Abessinien sehr angesehenen Mannes, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem machten. Sie teilten uns mit, daß nun die Witwe des Negus und einer ihrer Söhne die Staatsgeschäfte leite, und zwar



P. Maurus beim Besuch im Heldenstaat.

Und fast überall finden wir zahlreiche Märtyrergräber, zu denen die Eltern ihre Kinder hinführen, indem sie, wie einst die Christen Roms, leise sagen: „Hier ruht dein Ahn, deine Ahne; sie starben für Christus!“

Das und so vieles anderes ist tröstlich, erhebend. Aber eines: selbständige Völkerkirchen treffen wir noch nirgends. Die einzige Ausnahme bildet die kleine Kirche der Thomaschristen an der Malabarküste, die einheimische Hirten, einen fast ausschließlich einheimischen Welt- und Ordensklerus und ein bodenständiges kirchliches Eigentum aufweist. Aber sie ist nicht eigentlich eine Gründung der neuzeitlichen Mission, obschon ihr diese neue Leben eingehaucht hat.

Sonst aber führen in den zirka 120 Missionssprengeln Süd- und Ostasiens einschließlich Indonesiens (zwei Tagalen-Bischöfe auf den Philippinen ausgenommen) nirgends eingeborene Söhne des Volkes über eine selbstständige Landeskirche den Hirtenstab. Dazu fehlt überall noch unter anderm auch die eine wesentliche Voraussetzung eines ausreichenden einheimischen Klerus. Denn ohne Klerus keine Kirche, ohne einheimischen Klerus kein einheimische Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

mit vielem Geschick; beide hätten bisher ihren Feinden erfolgreichen Widerstand geleistet.

Ich schickte nun auf den Rat des Statthalters einen Boten an den Negus und seine Mutter ab und ließ ihnen unsere Ankunft melden. Wir wählten dazu einen gewissen Urias Diz, einen zu Coimbra geborenen Mulatten. Don Estobao, der Statthalter, selbst wollte nicht mutig im Hafen liegen bleiben und beschloß daher, bis der Boten zurückkäme, mit den größten Schiffen seines Geschwaders durchs ganze rote Meer bis nach Suez hinaufzufahren, um die dort liegenden türkischen Galeeren zu nehmen oder in Brand zu stecken. Doch erreichte er diesen seinen Zweck nicht, denn die Türken, welche seine Ankunft bereits erfahren hatten, wußten sich zu helfen und hatten alle ihre Schiffe aufs Land gezogen.

Schwierigkeiten mancherlei Art gab es auch in Massua. Hier benützten nämlich 60 portugiesische Matrosen die Abwesenheit des Statthalters zur Flucht. Doch sie mußten ihre Treulosigkeit teuer bezahlen. Sie landeten mit ihrer Schaluppe an einer öden Küstenstrecke, wo nirgends Wasser zu finden war. Ihre Not hatte schon den höchsten Grad erreicht, als der Befehlshaber des nächsten

maurischen Ortes ihnen Wasser, Lebensmittel und sicheres Geleit anbot unter der Bedingung, daß sie ihm ihre Feuerwehre ausliefernten. Die Unglücklichen, die sich rings von jeder Hilfe abgeschnitten sahen, gingen auf den Vorschlag ein, wurden jedoch, als sie entwaffnet waren, bis auf den letzten Mann grausam niedergemehlzt.

Nicht minder treulos benahmen sich die Mauren zu Arkelko, wohin der Kapitän der kleinen zurückgebliebenen Flotte eine Galeere abgeschickt hatte, um Vieh einzunehmen und Schlachtvieh zu kaufen. Tatsächlich wurden gegen tausend Stück Baumwollzeug, welche die Portugiesen ihnen arboten, eine Menge Schafe und Kühe eingetauscht. Doch nun kam der Verrat. Das gekaufte Vieh war schon eingeschiffst, als der Kommandant von Arkelko, der sich Baharnagash (Statt-

von ihm rechtmäßig im Krieg erbeutet worden; um die getöteten Flüchtlinge bekümmere er sich auch nicht weiter, denn das seien elende Verräter gewesen, die nur den wohlverdienten Lohn für ihre Schlechtigkeit bekommen hätten. Friedensverhandlungen wolle er gerne mit ihm eröffnen, doch müsse er dies bis nach der Martwoche verziehen, weil es den Christen nicht erlaubt sei, während derselben Verträge abzuschließen.

Der Maure nahm dies alsbare Münze und befahl, die verlangten Lebensmittel zu liefern. Der Kapitän aber schickte einige Tage später auf leichten Booten während der Nacht 600 Krieger heimlich ans Land, die sich rasch der Stadt Arkelko bemächtigten. Der Baharnagash ergriff die Flucht und hatte schon das Freie erreicht, als er erkannt und von einem Büchsenjäger niederge-



Beim Ballspiel. (Missionssation Marianhill)

halter) des Königs von Zeila nannte, alles wieder hinwegnehmen ließ mit der Erklärung, sein Gebieter habe die Staaten des Priesters Johannes (Negus) erobert und sei jetzt Herr von Abessinien. Er mache daher den Portugiesen den Vorschlag, mit ihm Frieden zu schließen und in seinem Lande Handel zu treiben. Es gebe darin eine Menge Gold, Elfenbein, Zibeth, Weihrauch, Myrrhen und andere kostbare Spezereien, desgleichen Sklaven im Überfluss. Gingen wir auf seinen Vorschlag ein, so wolle er uns Lebensmittel in Menge verschaffen, das hinweggenommene Vieh zurückgeben und auch Genugtuung wegen unserer ermordeten Landsleute leisten.

Was tun? Man hielt eine Beratung und beschloß, den Worten dieses hinterlistigen Mauren nicht zu trauen, der offenbar nur Böses gegen uns im Schilde führe. Besser sei es, List mit List zu erwideren. Unser Kapitän schickte ihm zunächst als Zeichen der Freundschaft ein Faß portugiesischen Wein, kurz darauf abermals tausend Stück Baumwollzeug, um dafür Lebensmittel einzutauschen. Ferner ließ er ihm sagen, er verzichte auf die Rückgabe der weggenommenen Ware, denn sie sei

geschossen wurde. Man schnitt ihm den Kopf ab und sandte ihn der Königin von Abessinien, die sich damals in einem festen Platze der Provinz Tigre aufhielt. Sie vernahm die Kunde von der Einnahme der Stadt Arkelko mit großer Freude und hielt das Ganze für eine gute Vorbedeutung für die späteren Unternehmungen der Portugiesen.

Als der Statthalter von Indien, Don Estavao, von seiner Expedition nach Suez zurückkehrte, traf er sofort Anstalten, mich an den Hof des Negus abzuführen. An Leuten, die mich dabei begleiten wollten, fehlte es nicht. Man hatte allmählich eingesehen, wie ehrenvoll und nützlich dieses Unternehmungen sei, und so meldeten sich viele Krieger zur Teilnahme. Der Bruder des Statthalters, Don Christovam de Gama mit Namen, ersuchte mich dringend, ihm das Kommando über die zu meiner Begleitung bestimmten Truppen zu übertragen, ein Anstalten, das ich mit großer Freude erfüllte, denn er war ein guter Führer und ein überaus tapferer und erfahrener Kriegsmann. Unsere Schar bestand aus 450 bewaffneten; da sich aber darunter mehrere Edelleute befanden, vermehrten die von diesen mitgenommenen Die-

ner unsere Zahl beträchtlich, ein Umstand, der uns später zu großem Vorteil gereichen sollte.

Als wir zum Aufbruch gerüstet waren, erschien der christliche Baharnagash, der Statthalter des Negus, der uns schon früher seine Aufwartung gemacht hatte, und brachte Kamelle, Maultiere und Giel mit sich, um unser Gepäck und unsere sonstigen Gerätschaften fortzuschaffen. Ich gab ihm, sowie dem Befehlshaber der Provinz Tigre den Auftrag, für unsere Truppen auch die nötigen Lebensmittel und Erfrischungen zu besorgen. Sofort erhielten wir eine große Anzahl von Kindern, Schafen und Ziegen, sowie auch Butter, Honig, Hefe, Feigen, Quitten und verschiedene andere Dinge in Überfluss.

Nun trennten wir uns. Don Estavao erbat sich zu Arkelo mit seinen Offizieren den bischöflichen Segen,

Inzwischen hörten wir, die Mutter des Negus, die sich mit dem jungen Fürsten in die Regierung des Landes teilte, sei auf die Kunde von unserer Ankunft sofort aufgebrochen, um uns entgegen zu eilen; sie sei nur noch wenige Meilen von Debaroa entfernt. Wir beschlossen, ihr eine Strecke weit entgegen zu ziehen und empfingen sie mit Trompetenschall und fliegenden Fahnen. Der hohen Fürstin war ein derartiges Schauspiel neu, weshalb sie große Freude daran hatte. Als fromme Christin verfehlte sie jedoch nicht, vor allem mich, ihren Abuna, um den bischöflichen Segen zu bitten. Dann wandte sie sich an Don Christovam, begrüßte ihn mit großer Ehrerbietung und dankte ihm für seine Bereitwilligkeit, einen Feldzug gegen ihre und ihres Sohnes Feinde zu unternehmen.



Einsammeln von Schwarzwattelrinde.

lichtete die Anker und fuhr nach Indien zurück; wir aber traten den Marsch ins Innere, nach dem Hofe des Negus an.

Nach drei Tagen erreichten wir Debaroa, die ehemalige Residenz des Baharnagash am Flusse des Mareb. Schon auf dieser Strecke erregten die von den Vorschriften der katholischen Kirche abweichenden Gebräuche der Abessinier unter den christlichen Soldaten großes Vergernis; sie nannten dieselben offenkundige Ketzer, und ich hatte viele Mühe, den Kommandanten Don Christovam und seine Leute zu beschwichtigen.

In Debaroa hielten wir einen Kriegsrat und beschlossen, unsere Kanonen, die man anfangs der schlechten Straßen wegen zurücklassen wollte, auf der ganzen Reise mitzuführen. Wie gut und vorteilhaft dieser Beschluss war, sollten wir bald erfahren. Zunächst aber mußte Rat geschaffen werden, wie man diese Geschütze in einem wilden, unwegsamen Lande transportieren könne. Man riet, Lafetten zu bauen; und da es an Ort und Stelle kein Eisen gab, so benützten wir statt dessen alte, unbrauchbar gewordene Gewehrläufe.

Wirkehrten hierauf in die Stadt zurück, wo am folgenden Tag ein feierliches Hochamt abgehalten wurde. Darauf schloß sich eine allgemeine Wallfahrt an, an der auch die Königin mit ihrer Tochter und zwei Mühmen teilnahm und wobei wir Gott mit aller Inbrunst und unter Tränen batzen, uns den Sieg über seine und unsere Feinde zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

### Notiz.

Laut der jüngsten von Mariannhill eingetroffenen Berichte ist es unserm Hochwürdigsten Herrn Abt Gerard Wolpert gelungen, allen unsrern im Gefangenenlager zu Pietermaritzburg internierten Patres und Brüdern die Rückkehr nach Mariannhill zu erwirken, auch denen von Triashill und Monte-Cassino in Rhodesia. Pater Maurus, von Geburt ein Pole, durfte sogar nach seiner Missionsstation zurückkehren und kann nun wieder der Missionsarbeit obliegen.

### Heidnische Bittgänge.

Langandauernde Trockenheit kann, zumal in tropischen oder halb tropischen Gegenden wie in Natal und den angrenzenden Ländern, zu einer schrecklichen Plage werden. Wenn monatelang kein Regentropfen mehr fällt, die afrikanische Sonne dagegen Tag für Tag vom Himmel brennt, alles versegend und vertrocknend, wenn die Quellen versiegen, die Bäche und Flüsse zu kümmerlichen Wasserläufen einschrumpfen und die Stürme von den Baumwurzeln die trockene, pulverisierte Erde wegwehen, sodaß, wie es in einzelnen Küstenstrichen geschehen, die Bäume halb in der Luft stehen und nur mit den tiefer gehenden Wurzeln noch lose in der Erde hängen, wenn dem Vieh der nötige Graswuchs fehlt und der Mensch kaum mehr das nötige Trinkwasser findet: was bleibt da dem armen Menschenkind andere als übrig, als



Ein forscher Panje. Foto. Presse-Photo-Bertrieb.

dass er in Demut seine Kniee beugt und in inbrünstigem Gebete den um Hilfe anruft, der über allem steht und der selbst den Elementen zu gebieten weiß.

Kein Wunder also, daß in den letzten Monaten, als in ganz Südafrika so große Trockenheit herrschte, nicht nur die Katholiken ihre gewohnten Bittgänge um Regen hielten, sondern daß auch die Protestanten, Anhänger der verschiedenen Konfessionen, Bet- und Bußtage veranstalteten. Doch nicht nur sie, die Christen, nein, auch die Heiden versammelten sich zu gemeinsamem Gebete. Wie auch der Heide? Zu wem betet denn er, der nichts von Gott weiß?

Auch der Heide fühlt, daß er höhere Hilfe braucht. Die Zulus wenden sich in solchen Fällen an die Amadschloß, die Geister ihrer Vorfahren, bei allgemeinen Unglücksfällen an die Seelen der verstorbenen Hälftlinge; denn sie allein haben Macht über das Volk, nicht bloß über die einzelne Familie. In früheren Jahren, als die Zulus noch ihre eigenen Könige hatten, versammelte sich das

Volk in Zeiten der Not mit Vorliebe bei den alten Königsgräbern am Emtonjaneni-Hügel. Alles ging gegen den sonstigen Volksgebrauch zu Fuß, die Männer jedoch im schönsten Waffenschmuck; selbst der oberste Häuptling war dabei. Es wurden Lieder gesungen und dabei der Boden taftmäßig gestampft. Das Volk war nach Stämmen getrennt; jeder derselben zog mit den Opfertieren (schwarzen Ochsen) singend und stampfend um die Königsgräber herum. Nur die angesehensten und bejahrtesten Männer sowie die Regendoktoren führten dabei das Wort, indem sie allein es wagen durften, die Geister anzureden und ihnen die allgemeine Not des Volkes zu klagen. Die ganze Feier dauerte oft vom Mittag bis zum Abend. Das Vieh wurde jedoch nicht hier geschlachtet, sondern erst bei den Nationalkraalen Nohambe und Sivebe. Denn die Königsgräber sind dem Zulu heilig. Hier darf kein Todesurteil gefällt oder gar vollzogen werden; hier wird keine Jagd gehalten, kein Gras gebrannt, kein Holz gefällt, nicht einmal ein Spazierstock geschnitten.

Manches von dem ist im Laufe der Jahre allerdings anders geworden; das Wesen davon aber ist geblieben. Heidnische Bittgänge finden auch jetzt noch statt, nur unter veränderter Form. Als Beweis hiefür gelte folgendes:

In nächster Nähe unserer Missionsstation M. Ratschitz erhebt sich der prächtige Hlatikulu, ein Teil der Biggarsberge. Die eigentliche Felswand ist mit Wald bestanden, und darüber hinaus ragt ein Felsplateau, von dessen Höhen aus man eine prächtige Fernsicht bis hinüber zu dem durch den Burenkrieg so berühmt gewordenen Ladysmith genießt. Zwischen der Bergspitze und dem Wald ist eine Quelle, welche wegen ihres frischen, klaren Trinkwassers einen Namen hat. In jüngster Zeit wurde die Quelle von einem unserer Brüder gefaßt und durch Rohre in einen, aus einem mächtigen Baumstamme ausgehauenen Trog geleitet, damit das in der Nähe weidende Vieh trinken könne, ohne die eigentliche Quelle zu verunreinigen.

Hier bei dieser Quelle nun war es, wo sich zur Zeit der Trockenheit eine sog. heidnische Bittprozeßion versammelte. Eine Gruppe von etwa 25—30 Männern besuchte eines Tages alle bedeutenderen Quellen des Gebirgsstocks und machte hier den Schluß ihrer Feierlichkeit. Zuerst erquiekte sich jeder durch einen Schluck aus dem frischen Quellwasser, dann ging der Spektakel los. Die jüngeren Burschen hüpfen, sangen und tanzten um die Quelle herum; die Männer dagegen pflückten verschiedene Sorten von Blumen, Gräsern und Kräutern. Einige ließen in den nahen Wald und holten da Blätter und Baumrinde, wieder andere gruben verschiedene Wurzeln aus oder schnitten mit ihren stumpfen Messern Splitter aus harten Baumstämmen. Alles dies wurde sodann zum Wassertrog gebracht, sorgfältig sortiert und zuletzt im Wasser zerrieben und verkleinert, bis der Trog voll war. Was in dem Trog selbst nicht mehr Platz fand, ward in das ringsum stehende Wasser geworfen und ebenfalls zerrieben. Als dies geschehen war, erhob sich erst ein wahrer Heidenturm; jung und alt tanzte dabei um die Quelle herum oder warf nach allen Himmelsrichtungen mit Steinen, worauf sie sich endlich entfernten.

Einer unserer Brüder, welcher Zeuge des seltsamen Auftrittes gewesen, reinigte den Trog wieder von dem übergläubischen Zeug, das sie hineingeworfen. Da kamen einige Nachzügler heran und riefen schon von ferne: „Jetzt ist alles aus! Das kommt aber alles daher, weil

keine Einigkeit mehr unter uns ist. Schon bei Sonnenaufgang haben wir angefangen, die verschiedenen Quellen zu besuchen; aber die Leute blieben nicht bei einander, die einen ließen dahin, die andern dorthin. Siehe, da hat einer Gras zusammengeflochten, aber nicht ausgerissen. Das gibt Wind und Sturm, aber keinen Regen. Die Rinden, Wurzeln und Kräuter hätten sollen im Wasser verfaulen. Jetzt sind sie herausgeworfen; wie soll nun da Regen kommen? Das gibt höchstens Wolken, aber keinen Regen! In der guten alten Zeit, da war dies alles ganz anders. Der Häuptling ließ einen oder mehrere Ochsen und Ziegen schlachten, bestimmte so-

Hütte gewöhnt hatte, gewahrte ich auch noch ein Kalb und eine Ziege darin; daß eine Tier war am rechten, das andere am linken Fuße angebunden. Kleine, mehr als primitiv gekleidete Kinder kamen jetzt auch zum Schlupfloch herein; da sie mit aber zu viel Lärm machten, beförderte ich sie rasch wieder hinaus. Das Kalb und die Ziege aber mußte ich drin lassen; beide begleiteten mit endlosen Blöcken und Meckern die heilige Taufhandlung.

Bei der Rückkehr schlug ich, wie die hl. drei Könige, einen andern Weg ein. Er führte mich am Kraale eines abgefallenen Christen vorüber, der mir seit Monaten absichtlich aus dem Wege ging. Diesmal sah er mich



Scheinwerfer einer Fliegerabwehrkanonen-Abteilung.

Aufnahme der Berliner Illustrationsgesellschaft, Berlin.

dann einen gewissen Platz, an dem alle Männer zusammensamen. Man erfüllte die alten, heiligen Gebräuche und feierte dann abends, wenn auch nicht vom Regen durchnäht; so doch mit hungrigem Magen heim. Dann gings zum Häuptlingskraal; hier blieb man, bis alles aufgezehrt war!" In diesem Tone gaben die betörten Menschen ihrem Schmerze Ausdruck.

### Bilder aus dem afrikanischen Missionsleben.

Missionsstation St. Bernard. — Im Oktober v. J. befand ich mich auf einem Missionsritt zu einem schwerkranken Kaffernweibe, das mich um die hl. Taufe hatte bitten lassen. Ich traf sie mutterseelenallein in ihrer Hütte, auf einer alten Strohmatte liegend, an. Als sich mein Auge etwas an das Dunkle der rauchgeschwärzten

nicht kommen, weil ich mich seiner Hütte von der Rückseite her näherte, und so erwischte ich ihn. Ich nahm ihn mit freundlichen Worten abseits und hatte eine lange Unterredung mit ihm, die mir zuletzt alle Hoffnung gab, der Irrende werde in sich gehen, Buße tun und wieder Kirche und Gottesdienst besuchen.

Eine verirrte Seele zu Gott zurückzuführen, ist immer ein großer Trost, und so war auch heute mein Herz gar froh gestimmt. Aufs neue dankte ich dem Herrn für die Gnade des Berufes und nahm mir vor, unbeflümmt um alle Mühen und Opfer, alles daranzusehen, um dem Herrn möglichst viele unsterbliche Seelen zuzuführen. In dieser Stimmung ritt ich durch die herrliche, gottgesegnete Landschaft und begann das Lied:

„Ihr Berge weit, ihr Täler,  
Du frischer, grüner Wald! . . .

Doch halt! Da jollte wieder das obligate Hindernis kommen. War es möglich? Ich war ja schon beinahe daheim. Unten im Tale sah ich schon die stille Station M. Einsiedeln vor mir. Und den Berg hinunter wollte ich zu Fuß gehen, damit nicht mein alterschwaches Rößlein wieder stolperte und mich in Gefahr bringe, Hals und Bein zu brechen. Doch diesmal kam die Verlegenheit von einer anderen Seite. Plötzlich sah ich nämlich die Passage versperrt. Seit Jahr und Tag bin ich hier in der Mission und kenne jeden Weg und Steg. Immer hatte ich hier freie Bahn, und nun sah ich plötzlich am Stacheldrahtzaun das Tor versperrt und zwar ganz gehörig. Kreuz und quer war alles vernagelt und mit starkem Stacheldraht verbunden und verflochten. Was

ich da im Grase ein Stück Eisen. Es stammte von einem alten, zerbrochenen Käffernpflug, und damit begann ich nun zu arbeiten und Nagel um Nagel und Draht um Draht zu lösen. Nach langer, mühsamer Arbeit und manigfacher Geduldprobe sah ich mich endlich am Ziel: das Tor war frei!

Jetzt nahm ich mein Rößlein wieder zur Hand, stieg aber nicht mehr auf, sondern führte es schön jachte der Missionsstation zu. Kurz darauf war ich wieder in meinem stillen, trauten Heim. Ende gut, alles gut!

P. Solanus Peterk, R. M. M.

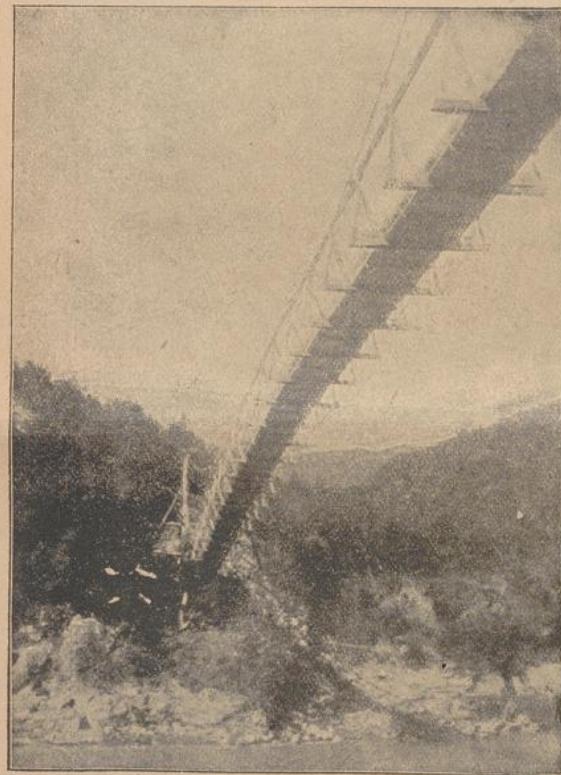
### Ein Gnadenkind.

Mariatrost. — „Noch jung an Jahren, hat er ein hohes Alter erreicht,“ dieses vielzitierte Wort des Sacerdotes können wir mit vollem Recht auch auf unseren „Anselm“ anwenden.

Anselm war geboren als der Sohn protestantischer Eltern; der Vater war sogar protestantischer Prediger. Doch vor einigen Jahren trat die ganze Familie zum Katholizismus über und suchte etwa 3—4 Wegstunden von hier entfernt ein neues Heim. Zwei jüngere Kinder, Melchior und Michael, besuchten die hiesige Missionschule und wurden voriges Jahr am Hohen Christi Himmelfahrt vom Chr. Vater, welcher eben auf Besuch hier weilte, persönlich getauft. Eine Schwester, Karolina mit Namen, ein recht braves, stilles Mädchen, war im zarten Alter von 13 Jahren eines recht erbaulichen Todes in unserer Mitte gestorben.

Anselm oder Simeon, wie er damals noch hieß, war nicht katholisch geworden. Er war beim Uebertritt seiner Eltern in der Fremde bei einem Engländer in Dienst, doch hatte er einige Zeit die Schule in Mariannhill besucht. Da nahm ihn der liebe Gott in die Leidenschaft. Es stellte sich bei ihm ein bedenkliches Lungenleiden mit heftigem Husten und starkem Auswurf ein. Simeon musste den Dienst verlassen und kehrte krank zu seinen Eltern zurück. Diese wandten sich sofort an einen englischen Arzt in Umzinto und scheuteten überhaupt kein Opfer, ihrem Kind das Leben zu retten; umsonst, die tödliche Krankheit wollte keinem Heilsversuch weichen. Da wandte sich die bejorgte Mutter mit ihrem 16jährigen Sohn an uns, um wenigstens die Seele ihres Kindes zu retten, falls es wirklich keine leibliche Hilfe mehr für ihn geben sollte.

Am 8. Dezember, dem schönen Feste Maria Empfängnis, kam Simeon von dem weiten Weg ganz erschöpft hier an und ward sogleich der treuen Pflege unsrer Schw. Emerentiana übergeben. Letztere erkannte sofort, daß es für ein derartiges Lungenleiden keine Hilfe mehr gebe, versprach jedoch der bejorgten Mutter, an ihrem Kinde tun zu wollen, was nur immer in ihren Kräften stünde. — Bis Ostern besuchte nun Simeon regelmäßig unsere Schule und zeichnete sich dabei vor seinen Mitschülern, die fast alle bedeutend jünger waren, so aus, daß ich ihm meine vollste Bewunderung schenken mußte. Wie war er doch so ruhig und aufmerksam beim Unterricht, so willig und gehorhaft in allem, so liebevoll und bescheiden im Verkehr mit anderen und dabei so eifrig im Gebete, zumal in Besuchung des Allerheiligsten! Ich hatte ihm erlaubt, sich etwas niederzulegen, wenn er sich recht unwohl fühlte, doch niemals machte er von diesem Privileg Gebrauch, ohne zuvor eigens darum gebeten zu haben. Besondere Erwähnung verdient auch seine Genügsamkeit. Die gewöhnliche Kost unsrer Kinder konnte er nicht mehr



Seilsteg, der in einer Höhe von 75 Metern als Verbindung zweier Frontabschnitte von f. f. Pionieren erbaut wurde.  
Kriegspressequartier, Wien.

tun? Ich war einfach ratlos. Ich konnte und wollte doch keinen Umweg von vielen Meilen machen, während mir das Ziel meines Rittes juzusagen vor der Nase lag. O, wie jährlüchtig blickte ich hinunter zu dem kleinen Einsiedeln, das so still und friedlich mitten in einem Schwarzwattel- und Eukalyptus-Haine lag. Ich dachte an Sankt Elias feurigen Wagen und seine fliegenden Rossen und spähte nach einem Zeppelin aus. Doch da gab es weder Luftschiff noch einen Propheten-Wagen, und so mußte ich schon daran denken, mir selbst zu helfen und das unerwartete Hindernis aus dem Wege zu schaffen.

Doch wie jollte ich dieses versperrte und vernagelte Tor aufspringen? Ich hatte ja weder Zange, noch Schere, noch sonst ein geeignetes Werkzeug zur Hand. Nein, ich hatte rein nichts; doch wer sucht, der findet. Und so fand

vertragen; er bat jedoch um nichts anderes. Man mußte ihm hierin eine besondere Aufmerksamkeit schenken, sonst hätte er ohne ein Wort der Klage manchen Tag Hunger gelitten.

Die ganze hl. Fastenzeit hindurch machte er mit den übrigen Kindern das gemeinsame Leben mit. Schwanfenden Schrittes ging er täglich um halb 6 Uhr morgens in die hl. Messe und untertags arbeitete er im nahen Weinberg. Man wollte ihn öfters davon zurückhalten, doch er bat darum wie um eine Gunstbezeugung. Am hl. Karfreitag jedoch war es mit seiner Kraft zu Ende. Mühsam schlepppte er sich in unser armeliges Krankenzimmer, das durch kein einziges Fensterchen erhellt wird — und nur ein paar mangelhaft schließende Holzläden sorgen für die allernötigste Ventilation — und sprach zu seiner treuen Wärterin: „Schwester, jetzt sterbe ich bald; ich fühle es geht mit mir zu Ende!“

Am Feste des hl. Joseph hatte er bedingungsweise die hl. Taufe und dabei den Namen Anselm erhalten; zugleich hatte er damit seinen förmlichen Übertritt in die katholische Kirche erklärt, welcher er dem Herzen nach schon längst angehört hatte. Anselm war also im Krankenzimmer, und noch selten hatte Schw. Emerentiana einen solch guten Patienten gehabt, wie ihn. Sie konnte seinen kindlichen Gehorsam, seine große Sittsamkeit und unüberwindliche Geduld bei allen Leiden nicht genug rühmen. Nie vernahm man eine Klage aus seinem Munde.

Bald nach seiner Taufe durfte sich Anselm am Unterricht der Erstkommunikanten beteiligen, so weit er es eben bei seinen schwachen Kräften vermochte. Es war das für ihn eine ganz ungewöhnliche Gnade, die er auch gebührend zu schätzen wußte. Wenn auch schwanfenden Schrittes, jedoch freudigen Herzens fand er sich jedesmal dabei ein. Am weißen Sonntag empfing er zugleich mit fünf Schulmädchen und drei Kaffernfrauen zum erstenmal den Leib des Herrn. Er erschien dabei in weiß gekleidet, und wir hatten ihm in der Nähe der Kommunionbank eigens einen weißüberdeckten Beistuhl hergerichtet. Anselm stand nun am Ziel all seiner Wünsche. Die geistige Freude, welche sein ganzes Innere besetzte, leuchtete aus jedem seiner Büge wieder.

Bei dem bestieidenen Mahl, das auf die hl. Feier folgte, vermißte er seine treue Pflegerin. Er erbat sich von Pater Rector die Erlaubnis, sie holen zu dürfen. „Komm“, sprach er zur Schwester, „du bist in meine Mutter und sollst heute mit mir zu Tische sitzen!“ Als ich ihm, wie ich das täglich zu tun pflegte, eirige Stellen aus der Nachfolge Christi vorlas, und ihn dabei bat, er möchte, wenn er einmal im Himmel sei, auch mich bald abholen, deutete er auf die Krankenwärterin und sagte: „Zuerst hole ich diese hier. Sie ist meine Mutter und pflegt mich bei Tag und Nacht.“

Am 23. Mai ließ sich Anselm zum letztenmal in die Kirche führen. Mit kindlicher Einfalt und hoherhobenen, zitternden Händen betete er da vor dem Tabernakel um eine glückselige Sterbestunde. Das Anerbieten seines Vaters, ihn auf einem Pferd oder Wagen zu einem englischen Arzt nach N. Shepstone bringen zu lassen, lehnte er mit den Worten ab: „Nein, ich will nicht bei Fremden sterben, sondern hier auf der Missionsstation, in Gegenwart eines Priesters.“

Der Hochw. P. Missionär besuchte ihn wiederholt und spendete ihm auch die letzte Oelung nebst den übrigen Trostungen unserer hl. Religion. Am 28. Mai, dem 5. Sonntag nach Ostern, schien die Stunde seiner Auflösung nahe. P. Rector betete ihm die Sterbegebeten vor, und auch die Schulmädchen hatten sich betend vor der Tür der Krankenzimmers versammelt, doch verzögerte sich der Todesskampf bis gegen Mitternacht. Einige größere Mädchen hielten mit einer Schwester bei ihm Wache. Der Kranke behielt das volle Bewußtsein bis zur letzten Stunde. Seine letzten Worte waren: „Jesus, Maria und Joseph! Joseph niglihangabeze, Joseph, komm mir entgegen und führe mich zu meinem Erlöser!“

Am nächsten Morgen fanden wir ihn im weißen



Prinzessin Franz von Bayern mit ihren Kindern.

Sterbekleid und gar schön mit Blumen und frischem Grün geschmückt aufgebahrt. Zur Beerdigung fand sich eine zahlreiche Leichenbegleitung ein; P. Rector hielt ihm eine schöne rührende Grabrede, und auch die Eltern waren trotz ihrer Trauer über den Verlust ihres Sohnes durch den Gedanken an seinen schönen Tod recht erbaut. — Möge dereinst unser Ende dem heimigen ähnlich sein!

### Das Jesuskind gefunden.

St. Michael. — Jüngst erzählte mir unsere Antonia, eines der bravsten hiesigen Schulmädchen, folgendes: „Als ich noch zu Hause im elterlichen Kraal war — ich mochte damals zehn Jahre alt sein — hatte ich einst einen höchst merkwürdigen Traum. Es war mir näm-

lich, als komme das liebe Jesukind in all seiner unbeschreiblichen Schönheit und Anmut zu mir! . . . Ich konnte es nicht genug bewundern; doch als ich meine Arme nach ihm ausstreckte und es liebkosen wollte, verschwand es vor mir. — Da hatte ich nun keine Ruhe mehr in meinem finstern, heidnischen Kraal; ich wollte zu den Ama-Roma in die Schule gehen in der Hoffnung, dort das Jesukind wiederzufinden. Dasselb hörte ich nun allerdings viel Schönes und Gutes von ihm, sah auch manch schöne Abbildung vom Jesukind, doch es selber wollte nicht mehr zu mir kommen. Da kam der Tag meiner hl. T a u f e. Ich war überaus glücklich an jenem Tage, doch in einem Stüde war meine Hoffnung wieder getäuscht: das Jesukindlein sah ich nicht.

Endlich kam auch der Tag meiner ersten hl. Kommunion — und siehe, da kam das liebe Jesukind nicht bloß im Traum oder in lebhaftem Gesicht, sondern in Wirklichkeit zu mir! Ich sah es nicht, aber ich fühlte, daß es in mir war. Ich sah und hörte damals nicht mehr, was rings um mich vorging; ich glaubte einfach, ich sei im Himmel.

Wie wahr und treffend hat hier das gute Kästernkind das eigentliche Wesen der hl. Kommunion bezeichnet! Gewiß, sie ist in Wahrheit unser Himmel auf Erden; denn

Was den Himmel zum Himmel macht,  
Das ist Gott selbst, nicht seine Pracht.

### Der Weihnachtsabend.

Von Christoph von Schmid.  
(Fortsetzung.)

Die edle Försterfamilie.

Der Förster, der den armen Waisenknaben an Kindesstatt angenommen hatte, war ein sehr rechtschaffener, biederer Mann, und, wie er sich selbst ausdrückte, noch von altem Schrot und Korn. Er war sehr gottesfürchtig, gegen alle Menschen wohlwollend, und in dem Dienste seines Fürsten unermüdet und von unerbrüchlicher Treue. Der ehrliche Förster hielt sich streng an die frommen Sitten seiner Großeltern, die er noch gekannt hatte, und seiner Eltern, die ganz so wie die Großeltern geistig waren.

Am Morgen war es immer sein erstes Geschäft, mit Mutter und Kindern das Morgengebet gemeinschaftlich zu verrichten; ebenso wurde auch der Tag mit dem Abendgebet gemeinschaftlich beschlossen. „Wie sollten wir“, sagte er, „nicht jeden Tag mit dem Gedanken an denjenigen anfangen und beschließen, der uns jeden Tag das Leben frisst, und uns Speis' und Trank und alles Gute gibt? Es ist wohl auch, denke ich, selbst für Engel ein rührender Anblick, wenn Vater und Mutter in Mitte ihrer Kinder vor Gott knien, und alle, auch das kleinste nicht ausgenommen, die Hände betend und dankend zum Himmel erheben. Der Vater im Himmel kann nicht anders als segnend auf sie herabblicken.“

Eben so anständig und ehrerbietig betete der Förster mit allen den Seinigen vor und nach dem Tische. Eines Tages brachte er den jungen Herrn von Schilf von der Jagd mit nach Hause und lud ihn, da eben die Suppe aufgetragen wurde, zum Mittagessen ein. Der junge Herr setzte sich jogleich ohne Tischgebet an den Tisch. Allein der Förster, der sich, wie er zu sagen pflegte, nie ein Blatt vor den Mund nahm, sagte sehr ernsthaft: „Pfui, junger Herr! So machen es meine Wildschweine draußen im Walde; die verschlücken die Eicheln, ohne auf-

zuschauen, woher sie kommen.“ Der junge Herr wollte Einwendungen machen, und meinte, das Tischgebet sei eben nicht so bedeutend. Allein der Förster sprach mit großem Nachdrucke: „Was uns zu bessern Menschen macht, ist von großer Bedeutung. Die Gottseligkeit ist zu allem nütze; von der Gottvergessenheit hingegen habe ich noch keine guten Früchte gesehen, wohl aber schon sehr viel schlimme. Beten Sie mit uns, wie es einem Christen und vernünftigen Menschen geziemt, oder Sie sind mit mir das letzte Mal auf der Jagd gewesen. Mit einem Heiden möchte ich nichts weiter zu tun haben. Ich mag nicht einmal mit ihm an einem Tische essen.“ „Doch“, setzte der Förster gelassen hinzu, „ich weiß wohl, daß Sie über die Sache nie nachgedacht haben. Sie sahen etwa einige vornehme junge Herren nicht zu Tische beten, und machten es ihnen ohne weitere Überlegung sogleich nach; Sie glaubten dadurch sich selbst ein vornehmes Ansehen zu geben. Allein, mein lieber junger Herr, obwohl Sie Schilf heißen, so müssen Sie deshalb doch nicht dem Schilfe gleichen, das innen leer und ohne Mark ist, und sich nach jedem Lüftchen dreht.“ Der junge Herr stand wieder auf und bequemte sich mitzubeten. Er tat es aber nicht aus Andacht gegen Gott, sondern bloß aus Liebe zur Jagd.

Am fröhlichsten war der ehrliche Förster immer, wenn er sich in der Mitte seiner Familie befand. „Was soll ich die Freude auswärts suchen“, sagte er, „da ich sie zu Hause besser und wohlfeiler haben kann. Er trank daher nach vollbrachtem Jagdwerk seinen Krug Bier und Sonntags sein Glas Wein daheim, führte mit seiner Hausfrau vertrauliche Gespräche oder erzählte den Kindern fröhliche und lehrreiche Geschichtchen. Wenn er besonders aufgeräumt war, nahm er seine Harfe zur Hand. „Diese gilt uns“, sagte er, „bei den langen Winterabenden in unserm rauhen Walde anstatt Konzert und Oper.“ Er hatte in seiner Jugend zwar das Waldhornblasen angefangen; allein da der Arzt ihm es untersagte, so verlegte er sich, als ein großer Freund der Musik, auf die Harfe. Die Försterin wußte mehrere schöne Lieder, und der Förster begleitete sie mit seinem Harfenspiel. Auch die Kinder hatten bald einige ihrem Alter angemessene Liedchen gelernt und sangen zusammen, gleich den Zeigigen im Walde.

Die Kinder des Försters gingen nach Aeschenthal, dem nächsten Pfarrdorfe in die Schule. Sobald die Weihnachtsfeiertage vorüber, und die Wege durch den Wald wieder gangbar waren, mußten Christian und Katharina täglich dahin gehen. Anton ging mit tausend Freuden mit, und übertraf bald alle seine Mitschüler. Sein Fleiß und seine Talente waren ausnehmend. Wenn der Förster abends von der Jagd nach Hause kam und in seinem Lehnsstuhle nächst dem wärmenden Ofen saß, mußten ihm die Kinder erzählen, was sie in der Schule gelernt hatten, und ihm ihre Schriften vorweisen. Anton wußte immer am meisten zu erzählen; seine Schriften waren immer die schönsten, und in dem Lesen brachte er es bald zu einer großen Fertigkeit. Nach dem Abendessen mußten die Kinder abwechselnd vorlesen! allein alle im Hause hörten am liebsten dem Anton zu. „Er liest am natürlichsten“, sagte die Försterin. „Wenn man es nicht sähe, daß er ein Buch vor sich habe, so meinte man sicher, daß er die Geschichte nicht lese, sondern daß er sie einmal gehört habe, und sie uns nur so aus dem Kopfe erzähle.“

Der fröhlichste Tag in der Woche war den Kindern immer der Sonntag. An diesem Tage ging der För-

ster nicht auf die Jagd und die Kinder konnten den ganzen Tag um ihn sein. „Ich bringe,“ sprach er, „die sechs Tage der Woche unausgelebt und unverdrossen in herrschaftlichen Diensten zu; allein der Sonntag ist dem Dienste eines größeren Herrn gewidmet. Auch ist mir und meinen Holzhauern nach sechs Arbeitstagen wohl ein Ruhetag zu gönnen.“ Am Sonntage morgens gingen Vater und Mutter in der lieblichen Sonntagsfrühe mit den Kindern nach Aeschenthal in die Kirche. Das war den Kindern, besonders im Frühlinge und im Sommer, eine große Freude. Der Weg führte bald über waldige Berg Höhen hin, bald durch schmale Wiesentälchen, die mit buschigen Felsen und hohen Bäumen umgeben waren. „O wie schön ist's doch im Walde,“ sprach dann wohl Anton; „wie herrlich grünen die Bäume im Glanze der Morgensonne! Ja, am Sonntage kommt mir der Wald noch viel schöner vor, als sonst. Mir ist's, als hätten die Bäume ein freundlicheres Grün. Die Vögel auf den belaubten Zweigen singen viel fröhlicher. Und außer ihnen schweigt alles! Man hört keine Holzart, kein Wagenrad und keinen Schuß; nur die Kirchenglocke ertönt in der Ferne. Es ist alles so still und ruhig wie in der Kirche.“

„So feierlich, wie in einem Tempel,“ sagte der Förster. „Auch der Wald ist ein Tempel des Herrn; er, der Allmächtige, stellte diese Bäume wie Säulen umher, und fügte ihre Zweige zu einem grünen Gewölbe zusammen. Alles von der ungewöhnlichen bemerkten Eiche dort bis zu den kleinen Mai-blümchen hier zu unsrern Füßen, verkündet uns seine Allmacht und Güte. Ja die ganze Erde, so weit der blaue Himmel sich wölbt, ist ein Tempel seiner Herrlichkeit. Besonders am Sonntage sollen wir ihn in diesem seinem Tempel anbeten und diese herrlichen Werke andächtig betrachten. In diesem prachtvollen Tempel, den er selbst erbaut, können wir seine unermessliche, unbegreifliche Größe und Herrlichkeit wahrnehmen; in unsrern Kirchen aber, wiewohl sie von Menschenhänden erbaut sind, läßt er seine Ratschlässe und seinen heiligen Willen uns näher offenbaren. Auch deshalb wurde der Sohn Gottes ein Mensch, lehrte uns Menschen und ordnete das Lehramt an. In hunderttausend Tempeln und Kirchen der ganzen Christenheit wird an dem heutigen Tage seine Lehre verkündet und von Millionen Menschen angehört. Merkt daher auch ihr, meine Kinder, heute in unserer Kirche andächtig auf jedes Wort des Priesters und bewahrt es in eurem Herzen.“ Solche und ähnliche Gespräche führte er mit den Kindern auf dem Wege zur Kirche; auf dem Heimwege aber redete er mit ihnen von der Predigt, und sie wetteiferten, ihm zu erzählen, was sie sich daraus gern erzählt hatten.

Bei Tische war der Förster Sonntags immer besonders fröhlich. „Die Freude,“ sprach er, „mit euch zu Mittag zu essen, wird mir in der Woche selten zu teil; da verzehre ich mein Mittagsmahl meistens gleich im Walde aus der Faust, und es schmeckt mir, Gott sei Dank, immer sehr gut. Aber am Sonntage schmeckt es mir doch am besten, nicht weil die Mutter da eine bessere Mahlzeit bereitet, sondern weil ich die Speisen

in eurer Weite genießen kann.“ Er legte den Kindern mit dem heutzüglichsten Wohlwollen selbst vor. „Esset, Kinder, esst,“ sprach er, „und danket Gott für seine Gaben.“ Nach Tische ging er mit den Kindern im Walde umher, lehrte sie die mancherlei Bäume, Sträuche und Kräuter kennen und pries ihre mannigfaltige Schönheit und Brauchbarkeit. „So,“ sprach er dann immer, „hat Gott alles, auch das kleinste Kräutlein, schön gebildet und zu dem Nutzen des Menschen eingerichtet. Auch der Wald ist ein Buch, in dem ihr auf allen Blättern von der Weisheit und Güte Gottes lesen könnet.“

Wenn im Frühling oder im Sommer der Abend schön war, so deckte die Försterin unter der großen Linde, nicht weit vom Försterhause, wo ein Tisch nebst einigen Bänken angebracht war. Nach dem Abendessen sangen sie noch einige schöne und rührende Abendlieder. Der Förster spielte dazu die Harfe und die Vögel auf allen Bäumen des Waldes stimmten in den Gesang und das Harfenspiel mit ein.



Sanitätsmannschaft beim Abrichten von Sanitäts-Hunden.  
Unser Bild zeigt, wie ein Hund eine Holzwand überklettert und dadurch in Überwindung von Hindernissen ausgebildet wird.

Anton fühlte sich unter diesen edlen Menschen, bei denen wahre Frömmigkeit, Eintracht und Liebe, Fleiß und Ordnung und Zufriedenheit wohnten, höchst glücklich. „Gott meinte es doch recht gut mir“, sagte er öfter. „Er hätte mich auf der ganzen Welt zu keinen bessern Menschen führen können.“ Der gute Knabe war aber auch die lautere Dankbarkeit und Dienstfertigkeit gegen seine Pflegeeltern. Wenn der Förster abends aus seinem Forstbezirk heimkam, eilte Anton sogleich, ihm den alten, hechtgrauen Ueberrock mit grünen Aufschlägen, dessen sich der Förster als eines Schlafrockes bediente, und die Pantoffeln zu bringen. Wenn die Försterin in der Küche am Herde stand und kochte, trug er ihr ungeheiztes Holz oder lief, um ihr einige Schritte zu ersparen, in den Gemüsegarten am Hause und holte Schnittlauch, Petersilie oder was sie sonst eben von grünen Kräutern nötig hatte. Mancher ihrer Wünsche ward, bevor sie ihn aussprach, schon erfüllt.

Seinem guten Pflegevater erzeugte er aber noch ganz besonders gute Dienste. Der Förster versorgte von allen ihm anvertrauten Waldungen Risse, und gab ihnen

mit Farben ein schönes, gefälliges Ansehen. In der Ecke jedes Blattes war der Name des Waldes mit großen Buchstaben geschrieben, und je nachdem es ein Wald war, mit einem Kranze von Tannenzweigen oder Eichenlaub eingefasst. Anton brachte es bald so weit, daß er die größten Risse nett und genau nachzeichnen konnte. Die Verzierungen aber, die er dabei anzubringen wußte, waren von ihm selbst erfunden und so gut ausgeführt, daß der Förster darüber erstaunte. Anton zeichnete zum Beispiel einen Eichbaum, an dem ein Schild mit dem Namen des Waldes lehnte, und seitwärts sah man ein Wildschwein, das nach Eicheln suchte. Oder der Name des Waldes stand in einem Felsen eingegraben, der mit Tannen gekrönt war, und unten am Felsen ruhte ein Hirsch mit zackigem Geweih. Überhaupt zeichnete und malte Anton in allen seinen freien Stunden bald Landschaften, bald Tiere, und wo er nur ein Streichseln weißes Papier oder einen leeren Briefumschlag fand, zeichnete er einen Vogel, eine Blume, oder einen Baumzweig darauf. Er konnte keinen Augenblick müßig sein. Der Förster und die Försterin liebten den guten Jungen wie ihr eigenes Kind, ja ihre eigenen Kinder wurden, von Anton's Beispiel aufgemuntert, noch viel dienstlicher und tätiger, als sie es zuvor waren.

(Fortsetzung folgt.)

### Weltler Sonntag.

Das ist der Tag, den Gott gemacht,  
Der Tag des Lichts in Erdennacht,  
Der Tag des Heils für groß und klein,  
Der Tag des Glücks, wie keins so rein!

O jühes Glück, o reiche Gnad',  
Wo euch der Heiland selber naht,  
Wo ihr vermählt dem Gottesohn  
Am Tag der ersten Kommunion!

So oft ihr dieses Tages dent,  
Dem Heiland treu auß neu' euch schenkt.  
Daz euer Leben — ihm zum Lohn —  
Sei eine heil'ge Kommunion.

So haltet euer Leben lang  
Stets weißen Sonntag — sprecht voll Dank:  
„Sei hochgelobt in Ewigkeit,  
Du Sakrament der Seligkeit!“

### Gehet zu Joseph!

„Mein Mann stand seit sieben Monaten an der Bogenfront. Ich empfahl ihn dem Schutze der hl. Muttergottes und betete viel zum hl. Josef und hl. Antonius, daß er wieder glücklich zurückkehren möge. Auch versprach ich 50 Mf. zur Taufe 2 Heidenkinder auf den Namen Josef und Anton. Bald darauf kam mein Mann unverhofft in Urlaub und ist seitdem einem Erzähbataillon zugeteilt. Gott und seinen Heiligen sei dafür gedankt; werde später weitere 50 Mf. für die Mission schaffen.“ — „Auf die Fürbitte U. L. Frau vom hl. Herzen, sowie des hl. Josef und andern Heiligen erlangte ich große Hilfe in schwerem Seelenleiden, besonders die Gnade, einen guten Seelenführer zu finden. Ich hatte mehrere hl. Messen lesen lassen und wiederholt den Betrag zur Taufe eines Heidenkindes eingeschütt.“ — „Dank dem hl. Josef für Genesung von schwerer Krank-

heit! Da mir örtliche Mittel nichts halfen, wandte ich mich an den großen Heiligen, versprach ein Missionsalmosen von 5 Mf., sowie Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“, und habe Hilfe gefunden.“ — „Innigen Dank dem göttl. Herzen Jesu, daß ich durch Fürbitte der hl. Muttergottes, sowie des hl. Josef und des Liebesjüngers Johannes Hilfe in einem schweren, 19jährigen Leiden gefunden. Lege aus Dank 100 Mf. für die Mission bei.“

„Meine Schwester war in den Ordensstand getreten. Kurz vor der Einkleidung erkrankte sie, sodaß wir befürchteten, sie würde zurücktreten müssen. Wir wandten uns mit dem Versprechen eines Missionsalmosen an die hl. Muttergottes, den hl. Josef und hl. Antonius und haben Erfahrung gefunden. Möge meine Schwester eine wahre Braut Christi werden.“ — „Innigen Dank dem hl. Josef für die gute Stellung, die mein Sohn bisher im Kriege hatte. Die beigefügten 25 Mf. sind für ein Heidenkind „Andreas“ als herzliche Bitte zum hl. Josef, meinen Sohn froh und gesund aus dem Kriege heimkehren zu lassen. Ich habe den hl. Josef noch nie um etwas gebeten, das er mir nicht gewährt hätte.“ — „Trotz längeren Suchens konnte ich immer keine passende Stelle finden. Ermuntert durch die vielen Gebetsanhörungen im „Vergißmeinnicht“, betete ich vertrauensvoll zum hl. Josef und versprach im Erförungsfall, ein Drittel meines Monatsgehaltes als Almosen für die Mission. Schneller, als ich gehofft, bekam ich hierauf eine sehr gute Stelle und bin mit allem, was damit in Verbindung steht, überaus zufrieden, weshalb ich heute mein Versprechen mit Freuden erfülle und dem hl. Josef öffentlich meinen innigsten Dank ausspreche. Beiliegend der Betrag zu einer hl. Messe zu Ehren des hl. Josef und zum Troste der im Felde gefallenen Krieger, sowie zur Taufe eines Heidenmädchen auf den Namen Maria Alloysia.“

„Unsere Tochter war, da uns eine männliche Arbeitskraft fehlte, mit zwei Pferden auf einem Acker mit Eiern beschäftigt. Auf dem Heimwege scheutn die Pferde und gingen durch. Eines der Tiere fiel rückwärts in die Egge und blieb fast eine Viertelstunde lang darin liegen, bis endlich Hilfe kam. Es hatte drei tiefe Löcher an den Hinterfüßen und namentlich ein Fuß war grauflig anzusehen; 14 Tage lang konnte es keinen Schritt gehen. Wir begannen eine tägige Andacht zu Ehren des hl. Josef und des hl. Antonius, wenn uns das wertvolle Pferd erhalten bliebe, und verprachten außerdem 2 Heidenkinder zu kaufen. Unser Vertrauen wurde belohnt, die Wunden heilten und das Tier kann jetzt wieder ganz gut gehen. Der Tierarzt sagte, es sei ein halbes Wunder, daß es durchgekommen. Aus Dank schickten wir 60 Mf., teils für 2 Heidenkinder „Josef und Antonius“, teils zu 2 hl. Messen zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. Zugleich bitten wir um Zusendung des geistl. Nothelferbüchleins. Der Rest diene zu einer hl. Messe für die armen Seelen.“

„Mein ältester Sohn hatte freiwillig für einen andern einen schweren Artillerieposten übernommen. Am 15. August 1917 erhielt er durch einen Granatsplitter einen schweren Lungenschuß. Sein Leben war in hohem Grade gefährdet; am 11. September bekam er die letzte Oelsung, am 4. Oktober wurde er operiert, wobei aus dem Brustfell gegen zwei Liter Eiter entfernt wurden, und am 8. Oktober wurde ihm eine Rippe herausgenommen. Trotzdem sollte nochmals eine Operation vorgenommen werden; er schrie, er werde das wohl nicht

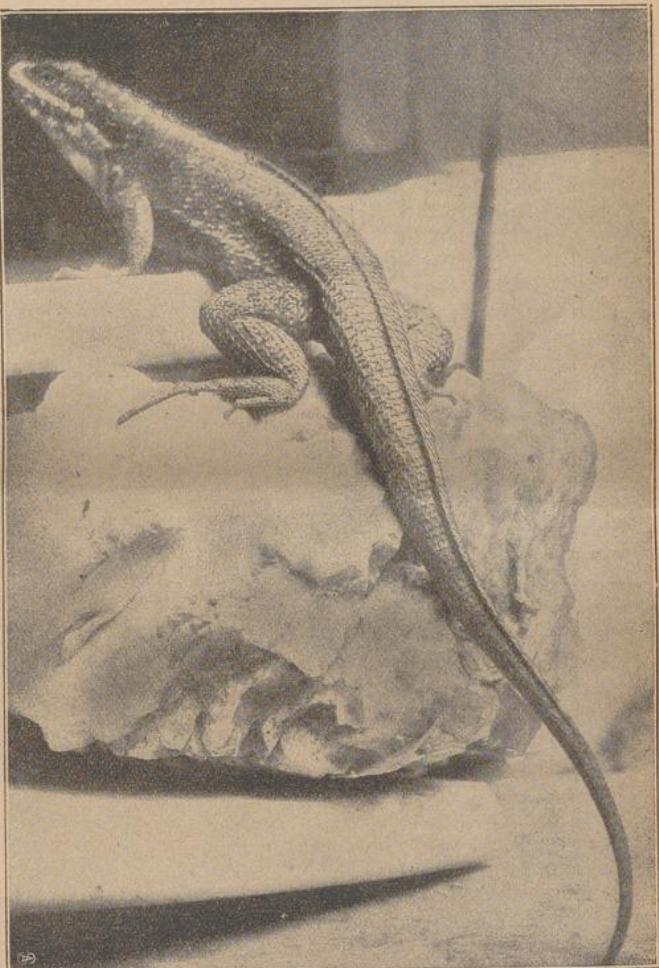
aushalten, weil er schon zu sehr geschwächt sei. In dieser Not begann ich eine Novene zu Ehren des hl. Josefs, versprach 5 hl. Messen zu Ehren der schmerzhaften Muttergottes, sowie des hl. Josef und des hl. Apostels Judas Thaddäus und fünf Mark Antoniusbrot. Kurz darauf kam mein Sohn, seinem Wunsche gemäß in ein Lazarett nach Deutschland und befindet sich nun auf dem Wege der Besserung. Möge ihm der hb. Gott auf die Fürbitte der genannten Heiligen die volle Gesundheit schenken!"

"In großer Sorge um meinen Sohn, der durch den Krieg aus seinen Studien herausgerissen worden war und überdies infolge schwerer Prüfungen und Schicksalsläge und ungünstiger Beeinflussung seitens seiner Umgebung schwere Kämpfe bezüglich seiner Berufswahl durchzumachen hatte, wandte ich mich vertrauensvoll an das heiligste Herz Jesu, sowie an die hb. Muttergottes, den hl. Joseph und hl. Antonius und versprach im Falle der Erhörung Veröffentlichung im "Bergissemnnicht". Noch hatte ich die erste Novene nicht beendet, als mir mein Sohn gelegentlich eines Urlaubes freudestrahlend erklärte, er sei nun mit seiner Berufswahl vollständig mit sich im Reinen, habe wieder Mut und neues Gottvertrauen und sehne den Tag herbei, wo es ihm vergönnt sein werde, wieder an der Erstrebung seines schönen Ziels zu arbeiten, daß ihm monatelang aus den Augen geschwunden war. Dankesfüllten Herzen lege ich zu Ehren der genannten Heiligen und zur Taufe dreier Heidenkinder auf den Namen Maria, Joseph und Antonius ein größeres Missionsalmosen bei."

"Mein Mann stand seit fast zwei Jahren beständig an der Front und hatte schweres durchzumachen. Plötzlich traf die Nachricht ein, er sei vermisst. In meiner Not wandte ich mich an das göttl. Herz Jesu und rief außerdem die Fürbitte der schmerzhaften Mutter Gottes, sowie des hl. Joseph, des hl. Antonius und der 14 hl. Nothelfer an und fügte auch Gebete für die armen Seelen bei. Endlich nach acht Wochen schmerzlichen Harrens und Bangens traf das erste Lebenszeichen von meinem Manne ein. Er schrieb, er sei zwar in französischer Gefangenschaft, sonst aber gesund und unverletzt. Aus Dank für die tröstliche Kunde lege ich den Beitrag von 21 Mark für die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Heinrich bei, sowie 5 Mt. Antoniusbrot und 7 Mt. zu hl. Messen für die armen Seelen. Eine mir bekannte Frau, deren Mann sich gleichfalls in Gefangenschaft befindet, sendet nebst 5 Mt. Antoniusbrot den üblichen Beitrag für ein Heidenkind, das auf den Namen Alphonsus getauft werden soll, desgleichen mein Bruder für ein Heidenkind Johannes. Er war längere Zeit in den schweren Kämpfen an der Somme, kam jedoch mit einer leichten Verwundung davon. Nach kurzem Urlaub mußte er neuerdings an die Front; möge es ihm vergönnt sein, nach Friedensschluß heil und gesund in die Heimat zurückzufahren. Lege in dieser Meinung weitere 4 Mt. zu Messen für die armen Seelen bei."

"Von Kindheit an litt ich an einem Herzklappenfeh-

ler; nun befiehl mich vor 1½ Jahren ein schlimmes Fußleiden, daß mich über 11 Monate aus Bett fesselte. Ich sollte mich einer Operation unterwerfen, doch wegen meines Herzleidens, daß eine Chloroformierung nicht zuließ, wagten sich die Ärzte nicht daran. Nun nahm ich meine Zuflucht zu H. L. Frau von Lourdes, sowie zum hl. Joseph, zum hl. Antonius und zur hl. Walburga mit dem Versprechen, drei Heidenkinder auf die Namen Josephina, Antonia-Maria und Walburga taufen zu lassen. Er fand sich in der Folge ein Arzt, der die Operation in Angriff nahm. Sie war allerdings recht schmerhaft, doch habe ich sie, dank der Fürbitte der



Maske-Leguan (San Domingo).

genannten Heiligen, glücklich überstanden. Mögen sie mir bei Gott in Wölde die volle Heilung erschelen!" —

"Im März v. J. wurde unser lieber Vater von einem Schlaganfall gerührt, der eine linkseitige Lähmung zur Folge hatte; da außerdem eine große Herzschwäche dazutrat, kam der Kranke dem Tode nahe. Der Arzt hatte schon die Hoffnung auf Besserung aufgegeben; wir aber wandten uns vertrauensvoll an den hl. Joseph und die sel. Rita von Cassia und hielten mehrere Novenen. Wider alles Erwarten besserte sich das Befinden unseres Vaters allmählich; gegenwärtig ist er so ziemlich gesund;

zur die Lähmung will noch immer nicht weichen. Wir hatten die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Joseph Geobt und erfüllen nun mit Dank unser Versprechen."

"Unser lieber Sohn Johannes ist seit drei Jahren gefangen. Er hatte bisher regelmäßig geschrieben; als nun über 5 Wochen jede Nachricht ausblieb, fürchteten wir, es möchte ihm etwas zugestoßen sein und begannen daher eine Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Schon nach wenigen Tagen traf wieder eine Mitteilung von unserem Sohne ein. Er schrieb, er sei in ein Arbeitslager versezt worden, wo es gar übel zugehe, es sei ein richtiges Häuberleben. Die Kunde erschreckte uns nicht wenig, weshalb wir neuerdings unsere Zuflucht zum hl. Joseph nahmen und innig beteten, er möge doch unsern hl. Sohn beschützen in allen Gefahren des Leibes und der Seele. Schon nach 8 Tagen kam wiederum Nachricht. Er schrieb, er sei in ein anderes Arbeitslager versezt worden; wohl müsse er auch da arg Hunger leiden und schwer arbeiten, und sie hätten nicht einmal eine Beleuchtung, doch in sittlicher Beziehung sei es dort weniger schlimm. Möchte doch bald Friede werden und uns der liebe Gott ein fröhliches Wiedersehen schenken! Inzwischen wollen wir mit Eifer und Vertrauen die Verehrung des hl. Joseph pflegen; er ist ein mächtiger Helfer in jeglicher Not."

"Ich hatte ein Missionsalmschen von 5 Ml. versprochen, wenn mein Mann in Urlaub käme und würde sofort erhört. Heute sende ich den Betrag für zwei Heidenkinder, die bei der hl. Taufe den Namen Oswald und Johannes bekommen sollen. Ich hatte nämlich im März v. J. ein schwerkrankes Kind. Da ich keinen anderen Rat mehr wußte, nahm ich meine Zuflucht zur U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe und zum hl. Josef und versprach, im Falle der Erhöhung zur Taufe eines Heidenkindes ein Missionsalmschen einzusenden. Von Stunde an trat im Befinden des Kindes eine Besserung ein und heute ist es wieder vollständig hergestellt, was ich der Fürbitte der genannten Heiligen zuschreibe. Ein zweites Heidenkind hatten wir verprochen, falls wir unsere Ernte gut heimbringen könnten. Auch in diesem Stütze wurde uns die ersehnte Hilfe zuteil. Ich empfehle dem Gebete der Missionare und der schwarzen Kinder meine ganze Familie, besonders aber meinen Mann, der an der Westfront steht und beständig großen Gefahren ausgesetzt ist."

"Im vorigen Frühjahr mußte sich mein Bruder einer sehr gefährlichen Operation unterwerfen. In dieser Not versprach ich den Betrag von 100 Ml. für die in Mariannhill geplante Herz-Jesu-Kapelle. Sollte jedoch der Bau nicht möglich sein, dann können Sie das Geld nach freiem Ermessen in der Mission verwenden. Die Operation ging gut vorüber, und mein Bruder ist nun wieder gut hergestellt. Innigen Dank der hl. Muttergottes und dem hl. Joseph, durch die wir uns ans göttliche Herz Jesu gewendet hatten! Vor kurzem wurde unser jüngstes Kind frank; es hatte den sogenannten blauen Husten und bekam einmal während der Nacht einen Erstickungsanfall. Wir riefen zum hl. Joseph um Hilfe, und kurz darauf war die Gefahr vorüber. Werde aus Dank in wenigen Tagen den Betrag für ein Heidenkind einsenden, das auf den Namen Joseph Benedikt getauft werden soll."

"Dank dem hl. Joseph und anderen Patronen für Erlangung des häuslichen Friedens, für Rettung aus großer Lebensgefahr (11 Fr. Missionsalmschen), für Hilfe in einer Wohnungsangelegenheit, für Besserung

eines schweren Seelen- und Gemütsleidens (30 Ml. zur Heranbildung von Priestern für die Mariannhill Mission und zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Jud. Thaddäus.) Herzlichen Dank für den glücklichen Verlauf einer schweren Operation, für Heilung eines nervösen Leidens (5 Ml. Alm.), für Nachricht von einem vermissten Sohn (20 Ml. Missionsalmschen), für Erhörung in einer Hausangelegenheit (50 Kr. Almosen).

"Herzlichen Dank dem heiligen Joseph und der hl. Mutter Gottes für erlangte Hilfe! Lange Zeit war ich sehr leidend und nahm dann meine Zuflucht zu den genannten Patronen mit dem Versprechen, im Falle der Erhörung ein Almosen für die Mariannhill Mission zu geben. Der Arzt hielt eine Operation für notwendig; sie ist glücklich vorübergegangen, und ich bin nun wieder gesund. Möchten doch recht viele Leidende meinem Beispiel folgen; ich möchte alle zur hl. Muttergottes und den hl. Joseph führen. Ein größeres Missionsalmschen liegt bei!" — "Unsere hl. Mutter hatte eine schwere Entzündung am rechten Auge; der Arzt hatte wenig Hoffnung, daß ihr das Augenlicht erhalten bliebe. Ich hielt nun drei Noven zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und betete täglich 7 Vater unser und Ave Maria zu Ehren der 7 Freuden und Schmerzen des hl. Joseph mit dem Erfolge, daß der hl. Mutter das Augenlicht erhalten blieb. Ich möchte die genannte Andacht als außerordentlich wirksam jedem Notleidenden empfehlen." (7. Ml. Almosen.) — "Wie so manche Arbeiterfamilie gerieten wir während der langen, harten Kriegszeit oft in bittere Not. Ich betete dann mit meiner Frau zum hl. Joseph und begann eine Novene, und jedesmal wurde uns in ganz auffallender Weise geholfen. Dem lieben hl. Joseph unsern innigsten Dank!"

Von Schulmädchen aus Betteln in der Schweiz ging uns folgendes Brieflein zu: "Wir Kinder freuen uns alle Jahre auf ein Weihnachtsgeschenk; auch war es Brauch, daß man der Lehrerin zu Weihnachten ein Geschenk mache. In diesem Jahre der Zeuerung aber wollten wir davon absehen und kamen auf den Gedanken, unsere paar Franken den armen Heidenkindern zu schenken. Wir hoffen durch diese kleine Gabe von 11 Franken den kleinen Negern eine Freude zu machen und erwarten, daß sie täglich für uns beten werden, damit wir fromme Kinder werden. Auch wir Schulmädchen pflegen täglich ein Gebetlein für die armen Heidenkinder zum Himmel zu senden." — "Meine Tochter ist seit 4 Jahren magenleidend und konnte trotz aller vom Arzte angewandten Mittel keine Hilfe finden. Nun hielten wir eine Novene zu den im „Bergkämmeinacht“ so oft genannten Patronen und versprachen die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Kreszentia. Kurz darauf fanden wir einen Arzt, der meiner Tochter wirksame Geheimmittel zu verordnen wußte, sodaß sie sich gegenwärtig schon auf dem Wege der Besserung befindet. Möge die Genesung eine volle und dauernde sein!"

"Mein Vater war in einen schwierigen Prozeß verwickelt; die Hoffnung auf einen guten Ausgang war gering. Ermutert durch die vielen Gebetserhörungen im „Bergkämmeinacht“ wandte ich mich an verschiedene Heilige und an die armen Seelen, ließ mehrere hl. Messen lesen und versprach die Taufe eines Heidenkindes. Der Erfolg blieb nicht aus, denn der Vater kam mit einer ganz geringen Strafe davon." (Bestellte auch 2 Exemplare der Himmelsleiter.) — "Mein Sohn wurde plötzlich schwer frank; alle Mittel, die wir anwandten, blieben erfolglos. Ich versprach nun 20 Ml. Antoniusbrot und Veröffent-

lichung im Vergißmeinnicht, wenn dem Kranken geholfen würde. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, denn schon nach zwei Tagen war mein Sohn soweit hergestellt, daß er fast alle Arbeiten wie sonst verrichten konnte. Lege auch noch 2 Mf. zu Ehren des hl. Joseph, des hl. Antonius und der armen Seelen bei, deren Hilfe ich schon oft erfahren habe." — „Meine Schwester bereitete sich unter schwierigen Verhältnissen auf das Staatsexamen vor. Da ich fürchtete, sie möchte es nicht bestehen, nahm ich meine Zuflucht zum hl. Joseph und versprach nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ ein Almosen für die Mission. Meine Schwester hat hierauf ihr Examen gut bestanden. Dem hl. Joseph meinen innigsten Dank! Auch sonst hat mir dieser mächtige Fürbitter in mannigfachen Anliegen des Leibes und der Seele ganz auffallend geholfen. Als Dank lege ich 5 Mf. Missionsalmosen bei, weitere 5 Mf. zu einem JosephsKirchlein in der Mission und 2 Mf. zu einer hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph und des hl. Antonius.“

„Mein Mann stand seit drei Jahren an der Westfront. Ich hatte ihn stets dem Schutz des hl. Joseph empfohlen, und er war bisher ohne die geringste Verwundung davongekommen. Infolge Reklamation arbeitet er gegenwärtig im Zivildienst in der Heimat.“ (5 Mf. Alm.) — „Dank der hl. Muttergottes für zweimalige Hilfe in Lebensgefahr und Abwendung einer schweren Operation, desgleichen für Hilfe in schwerem Ohrenleiden. Es hatte sich eine starke, zwei Jahre andauernde Eiterung angesetzt, der Arzt hatte schon die Hoffnung aufgegeben, doch dank der Fürbitte der hl. Muttergottes, die ich wiederholt vertrauensvoll anrief, blieb mir das Gehör erhalten. Auch meinem Namenspatron, dem hl. Alfonius, sowie dem hl. Antonius und dem hl. Apostel Judas Thaddäus bin ich für mannigfache Hilfe zu großem Danke verpflichtet.“ — „Als ich längere Zeit von einem im Felde stehenden Freunde keine Nachricht mehr erhalten hatte, machte ich mit einer Freundin eine Wallfahrt zur Rosenkönigin. Zehn Tage darauf traf vom genannten Krieger wieder eine Karte ein. Auch der hl. Joseph und hl. Antonius haben mir in mehreren Anliegen geholfen. Gott und seinen hl. Heiligen sei dafür mein inigster Dank gejagt!“

„Dank dem hl. Joseph für die glückliche Beendigung eines Prozesses (Heidenkind Anton Nikolaus gekauft), für die Erlangung einer passenden Stelle für meine Tochter, für die Heilung eines alten Nasenübels, für die Genesung eines Familienmitgliedes (Heidenkind Joseph gekauft). Herzl. Dank für gute Nachricht von meinem vermissten Bruder, der in englische Gefangenschaft geraten war (31 Mf. Alm., teils zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Konrad Joseph, teils als freies Missionsalmosen zu Ehren des hl. Antonius), Dank dem hl. Joseph für Hilfe bei der plötzlichen Erkrankung unseres Vaters (15 Mf. Almosen), Dank für Aufschluß über das Schicksal meines als „vermisst“ gemeldeten Bruders. Er starb den Helden Tod fürs Vaterland, er wurde gefunden und man meldete uns, wo er begraben liegt (5 Mf. An-

toniusbrot); nach Anrufung der Fürbitte der hl. Muttergottes, des hl. Joseph und des hl. Antonius wurde ich in mancherlei Anliegen in ganz auffallender Weise erhört und gehe deshalb aus Dank zu Ehren der genannten Heiligen ein Missionsalmosen von 30 Fr. bei.“

„Bei Beginn vorigen Jahres wurde mein Mann von einem schweren Leiden heimgesucht, das nach Erklärung des Arztes nur durch eine Operation behoben werden konnte. In Verein mit meiner Tochter hielt ich zwei Novenen zu H. L. Frau von der immerwährenden Hilfe,



Erinnerung an die Sommerfrische.

jowie zum heil. Joseph und hl. Antonius und versprach die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Joseph und 5 Mf. Antoniusbrot. Mein Mann hat hierauf die Operation glücklich überstanden.“ — „Seit einem Jahre litt ich an einem schweren Darmleiden; die Bemühungen mehrerer Aerzte konnten mir nicht helfen. Ermuntert durch die vielen Gebetserhörungen im „Vergißmeinnicht“, nahm ich meine Zuflucht zum heil. Joseph und hl. Antonius und versprach nebst einem freien Missionsalmosen die Taufe 3 Heidenkinder auf die Namen Joseph, Anton und Maria. Mein Vertrauen wurde belohnt, weshalb ich heute mein Versprechen mit Freuden

erfülle, zu genanntem Zweck 100 Mf. einjende und den beiden Heiligen für ihre Hilfe öffentlich Dank jage." — "Seit einiger Zeit befand ich mich in großer Sorge wegen einer größeren Zahlung, die ich zu leisten hatte; der Krieg hatte mein Geschäft und Verdienst lahm gelegt. Von verwandter Seite wurde meine Bitte um Hilfe abgelehnt. Nun wandte ich mich durch die hl. Muttergottes, den hl. Joseph und hl. Antonius ans göttliche Herz Jesu und gelobte nebst Veröffentlichung ein Almosen für ein Heidenkind, falls mir geholfen würde. Der Tag der Zahlung rückte immer näher, doch eine Lösung der genannten Schwierigkeiten wollte sich nicht finden; trotzdem wurde mein Gebet immer inniger und vertrauensvoller. Und siehe, wenige Tage vor dem Zahlungstermin kam eine so merkwürdige Hilfe, daß ich sie nur als Hilfe Gottes und Wirkung des genannten Versprechens ansahen kann. Lege aus Dank den Betrag für

Missionsalmosen.) — „Meine Schwester litt an Schmerzen und Geisteschwäche. Wir wandten uns an die im „Vergißmeinnicht“ so viel genannten Patronen und versprachen die Taufe 2 Heidenkinder, worauf im Besitzen unserer Schwester eine wesentliche Besserung eintrat. Sie ließ sich unter die Marienkinder aufnehmen und fühlt sich nun wieder glücklich.“

„Beim Ausbruch des Krieges mußte mein Mann zum Militär. Ich selbst mußte meine Wohnung in Lothringen verlassen, konnte aber die Hausmöbel nicht mitnehmen. Freundliche Aufnahme fand ich bei meinen Eltern in der Pfalz, und nach einer Novene zum hl. Antonius, Joseph und Jud. Thaddäus fand sich auch Gelegenheit, die Möbel um annehmbaren Preis zu verkaufen. Wir hatten auch die Taufe eines Heidenkindes versprochen.“ — „Mein Sohn, Gymnasiast, hatte einen weichen Fuß, der lange nicht heilen wollte. Ich wandte mich an H. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, den hl. Joseph und die hl. drei Könige, worauf die Heilung so schnell erfolgte, daß ich mich nicht genug darüber wundern konnte. Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ und ein Missionsalmosen war versprochen.“ — „Beiliegend der Betrag für die Taufe 2 Heidenkinder auf die Namen Maria und Joseph für Hilfe in zwei Ansiedlungen. Das erstmal handelte es sich unter äußerst schwierigen Umständen um die Erlangung einer Stellung für ein Familienmitglied, das zweitmal um die Heilung eines schweren Halsleidens.“ — „Meine Verwandte, die in gelegneten Umständen war, hatte ein schweres inneres Leiden. Der Arzt hielt nach der Entbindung eine gefährliche Operation für durchaus notwendig; wir aber nahmen unsere Zuflucht zum hl. Joseph und versprachen nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ die Taufe eines Heidentindes auf den Namen Rosalia Theresa. Die Hilfe war augenscheinlich, das Ubel verschwand ohne Operation, und die Frau ist nun wieder ganz gesund.“

Tausend Dank der hl. Muttergottes und dem hl. Joseph!“ „Dank dem hl. Antonius und dem hl. Joseph für den besonderen Schutz meines Sohnes während der Offensive bei Arras, wobei er mit einer leichten Verwundung davonkam. Mögen die beiden Heiligen, die mir auch in zwei anderen schweren Anliegen geholfen, meinen Sohn auch fernerhin beschützen bis zur glücklichen Rückkehr in die Heimat!“ — „Letztes Frühjahr waren die Finger meiner rechten Hand halbgelähmt. Ich wandte mich mit dem Versprechen eines Missionsalmosens an den hl. Joseph und kann nun, Gott sei dank, fast alle Arbeiten wieder verrichten.“ — „Sende durch Postanweisung 42 Mf. zur Taufe zweier Heidenkinder auf die Namen Joseph und Antonius als Dank für den außfallenden Schutz unseres Sohnes im Krieg. Er hat in Russland, Serbien, Mazedonien usw. viele und schwere Kämpfe mitgemacht. In Galizien schlug eine Granate mitten in seine Kompagnie. Die meisten seiner Kameraden wurden getötet, einer schwer verwundet, während er selbst mit einer Wunde an der rechten Hand davon kam. Seit drei Monaten ist er vom Heeres-



Der Sämann. Nach einer Zeichnung von Ludwig Richter.

ein Heidenkind Anton, sowie ein Stipendium zu 2 hl. Messen für die Verstorbenen bei.“

„Da ich nach meiner Krankheit an großer Herzschwäche zu leiden hatte, rief ich den frommen Vater Paul von Termonde, sowie den sel. Bruder Klaus und die armen Seelen um Hilfe an und bin erhört worden.“ — „In meiner Kasse fand sich ein Defizit von 50 Mf., die ich selbst ersehen mußte, falls sich der Fehler nicht herausstellte. Ich wandte mich an die hl. Muttergottes und die hl. Mutter Anna, worauf sich am folgenden Tag der Irrtum aufklärte. Lege aus Dank 5 Mf. für die armen Heidenkinder bei.“ — „Mein Vater wurde im März v. J. schwer krank; er klagte über Kopf- und Ohrenschmerzen. Der Arzt befürchtete den Ausbruch einer Mittelohrentzündung, die der Kranke schon ein Jahr zuvor hatte durchmachen müssen. Ich betete nun zu verschiedenen Heiligen und zu den armen Seelen mit dem Erfolge, daß mein Vater wieder gesund wurde, ohne daß die gefürchtete Ohrentzündung zum Ausbruche kam. Auch in einer anderen Sache, die eine schwere sittliche Gefahr meiner Schwester betraf, fand ich Erhörung.“ (5 Mf.

dienst entlassen und bekleidet gegenwärtig ein Amt im Zivildienst."

Andere Berichte lauten: „Dank dem hl. Joseph und anderen Patronen für die Hilfe bei einem blinden Kind, für die günstige Lösung einer Militärangelegenheit, für günstige Nachricht von einem in englische Gefangenschaft geratenen Sohn (5 Mk. Alm.). Herzl. Dank, daß mein Bruder seine Studien fortführen konnte, eine gute Stellung bekam und Linderung seines schweren Nervenleidens erfuhr; innigen Dank für die Wiedererlangung einer bedeutenden Geldsumme, für Herstellung des Familienfriedens und günstigen Kauf

(5 Mk. Almosen), für die Verzeigung auf einen gewünschten Posten (25 Mk. zur Aufnahme von 18 Verstorbenen in den Mariannhiller Messbund), für die Wiedererlangung des Seelenfriedens durch eine gute Generalbeicht.“ (Taufe eines Heidenkindes versprochen.)

Eine Lehrerin schreibt: „Gelegentlich einer Revision durch den Herrn Schulrat vermisste ich ein sehr wertvolles Lehrbuch. Alles Suchen und Nachfragen bei Kolleginnen war vergebens. Ich empfahl mein Anliegen dem hl. Antonius, anscheinend erfolglos, unterließ aber trotzdem nicht, ihn zeitweilig an seine oft bewährte Hilfe zu erinnern. Wie ich nun eines Tages in der Schule



Lasset die Kindlein zu mir kommen. Nach dem Gemälde von Th. Lisiewicz.  
Photographieverlag der Photographischen Union in München.

einer Milchkuh. Sende 10 Fr. Antoniusbrot und 10 Fr. freies Missionsalmosen für Erhörung in einem schwierigen Familienanliegen, Dank für die Heilung eines Fußleidens (40 Mk., teils für hl. Messen, teils als freies Missionsalmosen). Dank dem hl. Nikolaus von der Flie für Erhörung in einem großen Anliegen. Dem hl. Joseph sei öffentlich Dank gesagt für eine glücklich überstandene Nasenoperation, für die Erlangung einer passenden Stelle, für den Urlaub meines Sohnes, für die Erlangung des Ordensberufes und die nötigen Mittel zur Aussteuer, für Besserung eines Magenleidens.

alte Sachen aufräume, finde ich zu meinem Erstaunen das lange gesuchte Buch dazwischen. Sende aus Dank 3 Mark für die Mission.“ — „Mein Mann ist in russischer Gefangenschaft. Als ich längere Zeit keine Nachricht mehr von ihm erhielt, wandte ich mich an den hl. Antonius, der mir schon oft geholfen, und versprach Veröffentlichung und ein kleines Almosen. Kurz darauf traf von meinem Manne eine neue, und zwar recht günstige Nachricht ein. Tausend Dank dem lieben heiligen Antonius!“

### St. Antonius hat geholfen.

„Durch die Fürbitte des hl. Antonius wurde ich vor einer Blutvergiftung bewahrt. Ich hatte mir nämlich v. J. eine 12 Millimeter lange Stopfnadelspitze in die Hand gestochen, die erst nach Verlauf von sechs Monaten wieder zum Vorschein kam. Lege aus Dank 25 Mark Antoniusbrot bei. Auch in geschäftlichen Beziehungen wurde mir nach Anrufung der genannten Heiligen geholfen.“

„Ich hatte beim Nachessen das Unglück, mit der Suppe einen Fremdkörper zu verschlucken, der im Halse stecken blieb. Ich nahm meine Zuflucht zum hl. Antonius mit dem Versprechen der Taufe eines Heiden-“



Sonntagsjäger.

Schattenspiel als Vorlage zum Bemalen von Ostersternen von Theodor Crampe.

findet auf den Namen Joseph Anton und habe Hilfe gefunden. Ich bitte um das Gebet der Missionärsmitglieder.“ — „Mein Neffe, ein Lehrer-Seminarist, war als militärdiensttauglich befunden. Ich versprach zu Ehren des hl. Antonius 25 Mk. Missionsalmosen, wenn seine Einberufung erst nach Vollendung seiner Studien erfolgen würde. Ich wurde erhört; während alle mit ihm Gemusterten schon längst eingezogen waren, traf ihn das Los erst nach gut bestandenem Examen. Da er aber jetzt der Fürbitte des hl. Antonius doppelt bedarf, verdopple ich auch die versprochene Missionsgabe und lege daher als Dank und Bitte 50 Mk. zu Ehren des großen Wundertäters bei. Zwei ältere Brüder des genannten Lehrers sind schon lange im Krieg. Auch für sie hatte ich früher Antoniusbrot für die Mission gesucht und kann mit Dank versichern, daß bis zur Stunde Gottes Schutz sichtbar mit ihnen war.“ — „Vorige Woche hatte ich bei der Olausgabe das Unglück, in dem großen Gedränge mein Tuch zu verlieren.“

Alles Suchen und Nachfragen war vergebens. Nun nahm ich als fleiße Lesein des „Vergißmeinnicht“ meine Zuflucht zum hl. Antonius und ver sprach nebst Veröffentlichung im genannten Blättchen 10 Mk. für die Mission, mit dem Erfolge, daß eine halbe Stunde darauf das verlorene Tuch wieder in meinem Besitz war.“

„Meine Schwester hatte schwere offene Wunden am Bein und litt überdies an heftigen Zahnschmerzen. Sie hat nach Anrufung des hl. Antonius Linderung gefunden. Ich selbst konnte eine vermisste goldene Uhrkette wieder finden und fand auffallende Hilfe bei einem heftigen Gesichtsausschlag und stark entzündeten Augen.“ (12 Mk. für die Mission). „Dank dem hl. Antonius

für die Wiedererlangung eines verloren geglaubten Koffers, für eine glücklich überstandene Operation (10 Kr. für die Heidenkinder), für das Wiederfinden zweier benedizierter Medaillen, die auch am Gnadenbilde in Altötting angerührt waren, für die Zurückstellung einer bedeutenden gestohlenen Geldsumme.“ (40 Kr. Antoniusbrot.)

„Seit Dezember v. Jrs. hatte ich heftige Schmerzen im linken Fuß, ich konnte mich kaum mehr bewegen und fand auch nachts keine Ruhe. Jede ärztliche Hilfe versagte. Nun wandte ich mich vor allem an den hl. Antonius, hielt zu seiner Ehre an 9 aufeinander folgenden Diensttagen eine Andacht und versprach 10 Mk. Antoniusbrot. Seitdem hat sich mein Leiden zusehends gebessert, und kann ich jetzt meinen Arbeiten wieder nahgehen. Den lieben Heiligen sei dafür mein innigster Dank gesagt!“ — Ein Lehrer schreibt: „Der hl. Antonius hat sich meinem Hause recht hilfreich erwiesen. Seiner Fürbitte schreiben wir die Erhaltung des Lebens unseres ältesten Sohnes zu, der schwer verwundet in französische Gefangenschaft geriet; neuerdings bewahrte uns dieser große Schutzpatron vor schwerem Verlust in der Wirtschaft. Unsere Kuh, auf deren Milch wir in gegenwärtiger Kriegszeit so sehr

angewiesen sind, erkrankte an schwerer Atemnot und drohte zu ersticken. Der Tierarzt wohnt weit entfernt, dazu war es spät am Abend. Nachdem ich zu Ehren des hl. Antonius ein kleines Versprechen gemacht hatte, kam mir der Gedanke, den Rachen des Tieres mit Myrrhentinktur zu beizeien und von außen mit Zod einzureiben. Sofort trat eine Besserung ein; das Tier fing wieder an, leichter zu atmen, griff bald nach Heu und ging am nächsten Tag ziemlich munter auf die Weide. Möchte doch die Verehrung des hl. Antonius beim christlichen Volke immer mehr wachsen!“ — „Ich hatte einen Schlüssel verloren; nachdem ich eine hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius versprochen und 5 Bater unser gebetet hatte, habe ich ihn auf eine so auffallende Weise wiedergefunden, daß ich mich nicht genug darüber wundern konnte.“

„Dank dem hl. Antonius für das Auffinden der Leiche eines bei Ausübung seiner Dienstpflicht im Rhein ertrunkenen Kriegers.“ (5 Kr. Alm.) für Hilfe

in einem Seelenleiden, für das Finden eines verlorenen Scherings (5 Mt. Antoniusbrot). Meine Frau lag nach schwerem Blutverlust so stark darmnieder, daß das Schlimmste zu befürchten war. Ich hielt eine Novene zum hl. Antonius mit dem Versprechen der Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ und heute erfreut sich meine Frau wieder der besten Gesundheit.“ (5 Mt. Antoniusbrot). Dem hl. Antonius von Padua herzinnigen Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen, speziell für Wiedererlangung der Gesundheit und das Gelingen einer Eingabe für meinen im Felde befindlichen Mann, (10 Mt. für die Mission), Dank für die Genesung eines Kindes und die Heilung eines schlimmen Beines (Heidenkind Anton Joseph gekauft), für die Wiedererlangung einer bedeutenden, verlorenen Geldsumme und eines verloren geglaubten Paketes (7 Fr. Alm.). Ein Soldat dankt für das Wiederfinden eines verlorenen Tropfachs. (7 Mt. für die Mission).

„Eine höfwillige Person hatte jemand unter Mißbrauch meines Namens, mit dem sie sich unterzeichnete, einen beleidigenden Brief geschrieben. Man drohte mir mit dem Gericht. Ich wußte keinen andern Rat, als mich an den hl. Joseph und den hl. Antonius zu wenden, zu deren Ehre ich im Falle der Erhörung ein Missionsalmojen von 10 Fr. versprach. Schon nach zwei Tagen kam meine Unschuld an den Tag, indem die betreffende Person, von Gewissensbissen geplagt, bekannte, daß sie die Schreiberin jenes Briefes sei.“ — „Meine Nichte wurde plötzlich schwerkrank und mußte sich einer gefährlichen Operation unterziehen. Ich versprach Antoniusbrot, und das Mädchen ist schon wieder ziemlich gesund. Lege aus Dank 100 Mt. Antoniusbrot bei; die Eltern des genesenen Kindes überlenden weitere 46 Mt. zur Taufe 2 Heidenkinder auf die Namen Joseph und Anna und zu 2 hl. Messen zu Ehren des hl. Antonius, um durch seine Fürbitte von Krankheit bewahrt zu bleiben.“ — „Wir hatten 4 Kinder fast gleichzeitig ins Spital bringen müssen, nahmen dann unsere Zuflucht zum hl. Antonius und versprachen nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ 12 Fr. für die Mariannhiller Mission, falls uns geholfen würde. Schon nach auffallend kurzer Zeit konnten wir die Kinder wieder heimholen; sie sind seitdem gesund. Dem lieben hl. Antonius sei dafür unser innigster Dank gesagt!“

### Entstehung der hl. Kreuzwegandacht.

Christus der Herr, selbst hat den Kreuzweg mit seinem heiligen kostbaren Blute eingeweiht, die erste aber, die ihn auf seinem Todesgang begleitete, war seine Mutter, die allerseligste Jungfrau Maria.

Schon am hl. Charfreitag suchte sie, die Unbefleckte und Makellose, die in ihrem Innern alle Peinen ihres göttlichen Sohnes miterlebte, die blutigen Fußstapfen auf, die er auf seinem Leidenswege hinterlassen hatte, um sie zu ehren, zu beweinen und dem himmlischen Vater für das Heil der Welt aufzuopfern.

So sammelte sie auf allen Schritten und Tritten des heiligsten Erlösers seine für uns erworbenen unendlichen Verdienste in ihr heiligstes, mitleidendes Herz, in diese einzig würdige Schatzkammer aller Güter des Heiles, aus welcher nach dem Willen Gottes die Frucht und Wirkung der Erlösung an die gefallene Menschheit gelangen soll.

Aus dem reinsten Blute dieses heiligsten Herzens ward ja vom heiligsten Geist der Leib gebildet, der aus

tausend Wunden sein kostbares Blut zum Lösepreis für uns vergossen hat. Neun Monate hatte er unter diesem Herzen voll Gnade gewohnt; als unverehrte Jungfrau hatte Maria ihn geboren, genährt, gehütet und gepflegt, um ihn zuletzt am Stamme des Kreuzes für uns in den bittersten Tod dahinzugeben. Gleichwie der ewige Vater seines eingeborenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns dahingegeben hat, so hat auch die heiligste Mutter und Gottesgebärerin der gebenedeiten Frucht ihres Sohnes nicht geschont, sondern eingewilligt, daß er als wahres Opferlamm für uns am Kreuz geopfert werde. Und so ist Maria in ihrem Sohne und nächst ihm die Mirurache unseres Heiles, unsere Mittlerin und mächtigste Sachwalterin bei Gott, die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit.

A. K. Emmerich.

### Brieflasten.

St. Gallen: 10 Fr. Missionsalmojen als Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen.

Höchstetten: 25 Fr. Dank der hl. Muttergottes und dem hl. Josef für Hilfe in schwerem Leiden.

Altstätten: 25 Fr. für Erhörung in geschäftlicher Beziehung und als Bitte um passende Unterkunft usw.

Friedberg: 10 Mt. Erhörung in mehreren Anliegen. Budaörsch: 50 Kr. Bitte um Genesung einer Mutter.

Den Betrag für die Taufe eines Heidenkindes erhielten wir aus:

Linz: Ignaz, Hilfe in einer Militärangelegenheit. Aram: Elisabeth, für Gelingen einer schweren Halsoperation. Wallerau: Nikolaus, Jud. Thaddäus, Dank d. sel. Nikolaus v. d. Flüe für Hilfe in einem Magen- und Darmleiden. Gottweil: Elisabeth, Dank f. Genesung des Mannes. Winterthur: Josef Hermann, Dank f. glückl. Niederkunft. Markfeld: Josef Anton, Erh. i. Anliegen. Ludwigshafen: Thaddäus Konrad, Hilfe zu friedlichem Verlehr und Bitte um fernere Eintracht. Altersheim: Jos. Andreas, Dank f. Erh. in einer Militärangelegenheit. Friedrichshafen: Josef Karl, Friede und Eintracht mit den Hausgenossen. Waldstetten: Joh. Bapt. Anton Jos. Alonius, Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Veröffentlichung unter Brieflasten gingen folgende Gaben ein und wurden nach Wunsch verwendet:

Oberlich: 105 Mt.; Uder: 65 Mt.; Ahn: 40 Mt.; A. B.: 20 Mark; Asoldenbach: 2 Mt.; Dortmund: 50 Mt.; N. N.: 34 Mark; P. H. P.: 50 Mt.

Tannenbergs: Almoejen für die Taufe von 2 Heidenkinder und für Antoniusbrot erhalten. Gott vergelts.

Steinburg: Betrag für ein Heidenkind „Thaddäus“ erhalten. Bergelts Gott.

Maitammer: Almoejen für die Mission erhalten. Bergelts Gott.

Wurmannsquick: 5 Mark Antoniusbrot um Glück im Stall.

Bodenmais: Gabe für ein Heidenkind und Missionsalmojen als Dank für erlangte Hilfe erhalten.

Steppach: Herzl. Bergelts Gott für Betrag von 25 Mt. für Heidenkind Anton Josef und Antoniusbrot.

Hernizmühl: Um Hilfe in großem Anliegen ein Heidenkind und Veröffentlichung versprochen.

Frankfurt: Almoejen als Dank für Erhörung erhalten. Gott Bergelts.

Oberstaufen: Gabe für Antoniusbrot als Dank erhalten. Gott Bergelts.

Fürstenfeldbruck: 36 Mt. (Heidenkind Maria Crescentia) erhalten. Bergelts Gott!

Es bittet jemand um das Gebet für einen Krieger und um die Gnade der Geduld.

Siggenweiler: Antoniusbrot als Dank für Schutz in Kriegsgefahren. Gott Bergelts.

Unbekannt: Josef, Anna, Bergelts Gott.

Klapsenberg: Heidenkind „Josef“ als Dank und Bitte.

Wörishofen: Ein junger Mann, der im Krieg den wahren Glauben verloren hat, wird dem Gebete der Vergißmeinnichtleser vertrauensvoll empfohlen.

Würzburg: Antoniusbrot als Dank dem hl. Josef, Antonius und Judas Thaddäus für Befreiung von schwerer Anschuldigung.

Straubing: Almosen als Dank für Erhörung erhalten. Vergelts Gott.

Wahlwin: Vergelts Gott für Antoniusbrot. (5.)

M. u. M. P. Zwiebel: Beitrag für 2 Heidentinder Marie und Josef erhalten. Vergelts Gott.

Oberkirch: Almosen als Bitte um glückliche Heimkehr eines Kriegers erhalten. Vergelts Gott.

Offenbach: Heidentind Alois Sebastian. Vergelts Gott.

Schachen: Almosen als Dank für erlangte Gnaden erhalten. Vergelts Gott.

Würzburg: Almosen zu Ehren des hl. Antonius und zum Befrei der Armen Seelen um Hilfe in Geschäftsaangelegenheit.

Scheidegg: Antoniusbrot als Dank für Erhörung in einem Anliegen erhalten. Vergelts Gott.

Priegendorf: Almosen zu Ehren des hl. Josef als Bitte erhalten. Vergelts Gott.

H. D.: Heidentind Josef. Vergelts Gott.

M. R. v. Bodenfee: Heidentind Josef. Vergelts Gott!

Windischbuch: Almosen als "Antoniusbrot" als Dank für glückliche Heimkehr aus dem Krieg erhalten. Gott Vergelts.

H. A. 13. Beitrag für Heidentind (Josef) und Almosen erhalten. Vergelts Gott!

A. B.: Almosen als Dankdagung für erlangte Hilfe (glückliche Entbindung) erhalten. Vergelts Gott!

Ullersheim: Gabe für 1 Heidentind Hedwig Dorothea um Erlangung einer würdigen ersten hl. Kommunion.

Steinbach: 25 Mt. dkd. erh.; Unterpeissenberg: 27 Mt. erh.; Neustadt (Schwarzwalde): 14 Mt. dkd. erh.; Tinspan: Beitrag für 2 Heidentinder zu Ehren des hl. Josef und Antonius für Erhörung.

Stein a. K.: Beitrag für 2 Heidentinder Paul Edmund u. Margaretha erhalten.

Den Beitrag für die Taufe eines Heidentindes erhielten wir aus:

Bastendorf: 7 Heidentinder auf die Namen Nikolaus, Emil Josef, Mathias, Maria, Kaspar Josef, Anna Maria u. August Josef zum Dank für Erhörung in großem Anliegen. Tischen: 2 Heidentinder Johannes und Maria Josefine nebst 5 Mt. Antoniusbrot; Dank für erwiesene Hilfe. Neheim: Ottilia, nebst 15 Mt. freiem Missionsalmosen. Lonken, Berghof: 2 Heidentinder. Dank für Erhörung. Oberkirchberg: Judas Thaddäus und 5 Mt. für die Mission nach Meinung. Dörlesberg: M. Elisabeth und 19 Mt. Antoniusbrot. Dank für Hilfe im verflossenen Jahre. Wiedenbach: Josef Anton. Othofen: 2 Heidentinder Josef und Maria. Dank für glückl. Entbindung und Rettung meines Mannes aus Kriegsgefahr; weitere 2 Heidentinder auf die gleichen Namen nach Meinung und 100 Mt. zu hl. Messen und Missionsgabe als Antoniusbrot. Birkingen: Josef Alsons für ohrenleidendes Kind. Bitte um glückliche Rückkehr eines Kriegers und Heilung eines Kriegers und Heilung eines mit Flechten behafteten Kindes. Oberelsbach: Ostar. Josef Maria, Dank für Erhörung.

Loher: 10 Mt. Missionsalmosen in schwerem Anliegen. Salach: 10 Mt. Erhörung in doppelter Militärangelegenheit u. 5 Mt. für hl. Messen für unsern gefallenen Sohn. Meuth: 10 Mt. Dank für Erhörung. Nürnberg: 9 Mt. Erh. in mehreren Anliegen. Neuendorf: 10 Mt. für die Heidentinder. Dank für Hilfe. Markt-Wald: 12 Mt. für das Gelingen einer schwierigen Arbeit. Herbertingen: 30 Mt. zu Ehren des hl. Josef und hl. Antonius. Dank für Hilfe. Ebingen: 5 Mt. zu Ehren des hl. Josef für Erhörung. Markt-Wald: 20 Mt. Bitte um Heilung eines gelähmten Kindes und Befreiung von einem Gichtleiden. Gennach: 180 Mt. Missionsalmosen als Dank für Erhörung in einem großen Anliegen nach Anrufung der hl. Muttergottes, des hl. Josef und aller Heiligen. Brünn: 30 Kr. zur Verbreitung des Glaubens und um Befreiung von schwerem Kopfleiden. Böh.-Röhren: 50 Kr. Gebetshilfe in schwerem Anliegen. Ommersheim: 10 Mt. Dank der hl. Muttergottes und dem hl. Josef. Oberwasser: 10 Mt. Hilfe in doppeltem Anliegen.

Den üblichen Beitrag für die Taufe eines Heidentindes haben wir ferner erhalten aus: Kaiserslautern: Christian Joh. Anton, Dank für Erhaltung meiner 2 Söhne. Hausach: Joh. Konstantin. Hochaltingen: 2 Heidentinder Joh. Baptist und Josef, dazu ein größeres Missionsalmosen. Schuttental: Anton. Bitte um Hilfe in schwerem Anliegen. Oberleichtersbach: August. Dank für Genesung m. Sohnes. Tauber-

biuschöfheim: Anton, Hilfe in schwerem Anliegen. Willenreuth: Georg, Erhörung in einer Militärangelegenheit. Amberg: Josef Maria, glückliche Heimkehr aus dem Felde. Furth: 5 Heidentinder nebst 100 Mt. freiem Missionsalmosen zu Ehren der hl. Muttergottes als Dank für aufsallende Hilfe in verschiedenen Anliegen. Oberelsbach: Alfred Josef, für Erhörung i. e. Prozeßsache. Wolfisheim: 3 Hdt. Johanna, Josef und Alonsius. (Die letzten 20 Mt. wurden von den Schulkindern in Wolfisheim im Monat Januar zusammengelegt. Gott lohne es!). Herbolzheim: Josef, Dank für Erhörung. Hembach: Jos. Anton. Altenbach: Jud. Thaddäus, Hilfe in schwerer Bedrängnis; desgleichen aus Prien. Ruppertsberg: 2 Heidentinder Elisabetha, Dank d. hl. Josef für Abwendung einer Operation und Eduard Josef um Aufschluß über einen schon lange vermissten Gatten. Niederbuchsiten: Ant. Josef, Linderung eines Magenleidens. Sitten: Josef, Dank für Erhörung. Oberegg: Josef: Hilfe in verschiedenen Anliegen. Schweiz: Maria: Besserung eines Gemütsleidens. Bitsch, Birmensteg: Paula, Dank für Genesung eines Kindes. Günsberg: Anna, Bewahrung vor einer zweiten Halsoperation. Linz: für Erhörung in einer Militärangelegenheit. Linz: Josef Maria, nebst Missionsalmosen; Dank der hl. Muttergottes und dem hl. Josef und Anton für wiedererlangte Gesundheit.

### Dankdagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot

in verschiedenen Anliegen wurden uns zugefandt aus:

Großhadern, Altendorf, Westernhausen, Rimlingen, Mainz, Oberkirchberg, Dörlesberg, Schuttertal, Lehern, Oberelsbach, Horas, Gündburg, Wiedenbach, Eichenzell, Othofen, Birtingen, München, Kaiserslautern, Röllbach, Birnbaum, Nürnberg, Hausach, Berweiler, Pforzheim, Lalach, Hochaltingen, Ergenzingen, Karlsruhe, Mauth, Belgrad, Furth, Regensburg, Oberleichtersbach, Tauberbiuschöfheim, Amberg, Altenessen, Aachen, Würselen, Grevenbrück, Werdingholz, Duseldorf, Steele, Wissel, Gelsenkirchen, Borden, Waldhüllersheim, Neheim, Weism, Crefeld, Berlin, Wickrath, Westfront, Rheinbröl, Bernebach, Bastedorf, Trier, Tischen, Gladfeld, Lonzen, Markfeld, Oberwasser, Prien, Ruppertsberg, Augsburg, Mannheim, Hembach, Mittelsachsenberg, Wilsek, Ommersheim, Gennach, Liptingen, Dilsberg, Ragental, Mark-Wald, Herbolzheim, Bach, Alterding, Wolfisheim, Würzburg, Grafenwöhrl, Bremgarten, Sitten, Niederbuchsiten, Wattwil, Oberegg, Zell, Nieden, Bitsch, Birmensteg, Zürich, Günsberg, Au, Bruggen, Appenzell, Neukirch, Flums, Winzen, Baar, Linz, Graz, Haslach, Brünn, Mindisch-Graz, Neumarkt, Böhm-Röhren, Salzburg; Kirchberg, Wettringen, Roth, Burgwald, Wirselen, Wallersheim, Bedershausen, Biebelhausen, Köln, Köln-Nippes, Bonn, Hörtor, Rüsch, Niederau, Widdeshoven, Kerben, Polch, Linnich, Oberweis, Godesberg, Eßen, Tiel, Lippstadt, Goch, Schonnebeck, Köln, Kempten: Durch die Fürbitte d. hl. Gottesmutter, d. hl. Josef und hl. Antonius ist mir in einem Anliegen geholfen worden. Rauenberg: Offentlichen Dank d. hl. Heiligen für auffällige Hilfe in Kriegsgefahr. Mannheim: Dank d. hl. Josef, d. hl. Jud. Thaddäus und hl. Antonius für Erhörung und Genesung von schwerer Krankheit. Eppishausen: Dem hl. hl. Josef öffentlichen Dank für Hilfe durch Abwendung einer Viehseuche. Eiersheim: Dank für Erhörung bei einem großen Unglück im Stall. Tännesberg: Dank dem hl. Josef und Antonius für ihre Erhörung und Hilfe in Militärangelegenheiten. Würzburg: E. Sch.: Dank dem hl. Antonius. Oberneudorf: Dank f. Genesung v. schw. Krankh. (hl. Muttergottes, hl. Josef, Antonius). Unteramergau: Dank dem Heiligen: Josef, Antonius, Jud. Thaddäus für glückl. Heimkehr eines Kriegsgefangenen. Im Felde: Offentlichen Dank für glückliches Überstehen einer Offensive. Wemmingen: Dank d. hl. armen Seelen für ihre wunderbare Hilfe. Oberstaufen: Der hl. Muttergottes u. hl. Heiligen sei öffentlicher Dank für ihre Hilfe bei schwerem Fußleiden. Freudenberg: Dank d. hl. Muttergottes, d. hl. Josef und hl. Antonius für Erhörung bei schwerem Nervenleiden. Birkingen: Dank d. hl. hl. Antonius für seine östere auffällige Hilfe. Oberlauchringen: Innigen Dank dem hl. Josef und der hl. Gottesmutter v. gut. Rat u. v. d. immerwährenden Hilfe für Erlangung einer passenden Stellung. Neunaigen: Gott und dem hl. Josef unsern innigsten Dank für Befreiung von einem großen, schmerzhaften Geschwür. Stuttgart: Dank dem hl. Josef für Befreiung aus Gewissensängsten. Bohlbach: Offentlichen

Dank dem göttl. Herzen Jesu und der Allerseeligsten Jungfrau Maria und dem hl. Antonius für Hilfe in einer Militärangelegenheit. **K:** Durch Fürbitte d. hl. Jud. Thaddäus ist uns geholfen worden. **Uingen:** Dank der allseeligsten Jungfrau Maria, dem hl. Josef und dem hl. Antonius für Erhörung in schwerem Anliegen. **Eisental:** Dank dem hl. Josef für Erhörung in einer Militärangelegenheit. **Grönbach:** Daseitlichen Dank d. hl. hl. Josef für Erhörung mit der Bitte um weitere Hilfe. **Klepsau:** Dank dem hl. Josef und den armen Seelen für Erhörung und Hilfe in schwerem Anliegen. **Waldstetten:** Dank d. göttl. Herzen Jesu, d. hl. Mutter Gottes und Heiligen für Hilfe und Erhörung in schwerem Anliegen. **Höfen:** Innigen Dank der hl. Muttergottes, dem hl. Josef und hl. Antonius für Erhörung und Hilfe in 2 schweren Anliegen. **Schlettstadt:** Dank d. hl. Gott, d. hl. Gottesmutter und den hl. Heiligen für Erhörung und Hilfe in verschiedenen Anliegen. **Wörzheim:** Dank dem hl. Josef für schnelle Erhörung in einer gerichtlichen Angelegenheit. **Mühlhausen:** Tausend Dank dem hl. Antonius für Wiederfindung eines verlorenen Lebensmittelbüchlein. **Oberelsbach:** Ich bin schon öfters erhört worden und hoffe wieder auf Erhörung. **Freilassing:** Dank dem hl. Josef und der hl. Muttergottes für Hilfe in schwerer Krankheit. **Bernolsheim:** Dank dem hl. Josef für Wiedererlangung einer verlorenen Stellung und Dank d. hl. Antonius für Wiederauffindung eines größeren Geldbetrages. **Sulz:** Dank d. hl. hl. Antonius für Hilfe in einem schweren Anliegen. **Hallerndorf:** Dem hl. Josef und hl. Heiligen Dank für ihre Hilfe. **Rosenheim:** Dem hl. hl. Herzen Jesu und Unserer hl. Frau vom hl. hl. Herzen sowie den hl. Heiligen öffentlichen Dank für Erhörung in schwerer Krankheit. **Gebräuhofen:** Dank der allseeligsten Muttergottes, d. hl. Josef und hl. Antonius für Befreiung eines schweren Übels. **Salach:** Auf die Fürbitte d. hl. hl. Josef d. hl. Antonius und Judas Thaddäus fand ich Hilfe in schwerem Anliegen. **Kaufbeuren:** Dank dem hl. Josef, dem hl. Antonius und den armen Seelen für erlangte Hilfe in einer Militärangelegenheit. **Münden:** Dank d. hl. hl. Josef, d. hl. Antonius und d. hl. Judas Thaddäus für Erhörung und Hilfe in schwerer Krankheit. **Stamsried:** Daseitlichen Dank d. hl. hl. Josef und hl. Antonius für ihren Schutz und Hilfe in Kriegsgefahren. **Amberg:** Dank der hl. Mutter Anna für Erhörung in einem Anliegen. **Eisental:** Dank d. hl. Josef und hl. Antonius für Erhörung. **Hausach:** D. hochstl. Dreifaltigkeit, d. hl. Muttergottes und d. hl. Walburga öffentlichen Dank für Erhörung. **Diebheim:** Dank d. göttl. Herz Jesu, der allseeligste Gottesmutter Maria, der hl. M. Magd. und allen armen Seelen für Befreiung von einem schweren Anliegen. **Höfen:** Dank d. armen Seelen für glückliche Abwendung einer Operation. **Eding:** 2 Heidentinder für Genesung in 2 schweren Krankheiten. **A. M. Datteln:** Dank für guten Verlauf einer Gerichtssache. **Oschersleben:** Wieder hat der hl. hl. Josef, den ich innig verehre, in wichtiger Angelegenheit fäthlich geholfen. **Regensburg:** Dank d. hl. Josef für Hilfe in Vereinsangelegenheiten und bei einer schweren Krankheitserscheinung. **Saulgau:** Dank dem göttl. Herzen Jesu, der allseeligsten Jungfrau Maria und dem hl. Josef für Hilfe in schwerem Anliegen. **Bohenheim:** Dank d. hl. Muttergottes, d. hl. Judas Thaddäus und dem hl. Antonius für Erhörung und Linderung bei schwerem Kopf- und Ohrenleiden. **Eggendorf:** Dank dem hl. Josef und Antonius für Hilfe in gefährlicher Krankheit. **Königsh:** Dank d. hl. Muttergottes, d. hl. Josef und hl. Antonius für Hilfe in mehreren Anliegen. **Antoniusbrötversprochen:** Würzburg: 5 Ml. f. d. Heidentinder und 5 Ml. zu Ehren d. hl. Josef, als Dank für Erhörung und Bitte um weitere Hilfe. **Straßburg:** Dem hl. Josef und hl. Antonius öffentlicher Dank für erlangte Hilfe. **Nürnberg:** Tausend Dank d. göttl. Herzen Jesu, d. hl. Muttergottes, d. hl. Josef und Antonius für wunderbare Hilfe in verschiedenen Anliegen. **Efershausen:** Dank d. hl. Josef für Hilfe in schwerem Halsleiden. **Tirschenreuth:** Dank d. hl. Josef f. Erhörung in einem großen Anliegen. **Erlangen:** Innigen Dank d. hl. Muttergottes für Erhörung und ihre Hilfe. **Thalkirchdorf:** Ein Heidentind Josef als Dank für Erhörung. **Treuchtlingen:** 5 Ml. Almosen als Dank für Wiedererhalt gestohlener Sachen. **Lauchheim:** Tausend Dank dem hl. Josef, den armen Seelen und der hl. Muttergottes für Wiederherstellung des Friedens in einem schweren Zermürbnis. **Manching:** Brüll, Kempten, Breitenbuch, Tännesberg, Löhrbach, Unterbrunn, Memmingen, Hizingen, Rittersbach, Bodenmais, Höfen, Hernimühle, Oberstaufen, Birkingen, Ottersweier, Frankfurt, Künaberg, Deinbach, Neidorf, Freiburg, Geislingen, Oberaudorf, Ebenried, Grassau, Eisental, Klepsau,

Buchen, Obergebisbach, Dilsberg, Waldstetten, Herbertingen, Schlethstadt, Ketsch, Salach, Schweiz, Krattenweiler, Schwemmsbach, Wiesenfeld, Vixendorf, Straßburg, Pfaffenhausen, Stuttgart, Weiklingen, Steppach, Erlangen, Nürnberg, Unterknöringen, Vogtareuth, Hemsbach, Lobenheim, Ehingen, Sulz, Oberelsbach, Wenigumstadt, Zwiesel, Weissenhorn, Rosenheim, Goßing, Hausach, Gebräuhofen, Amberg, Wolfsberg, Höllingen, Hiderstorf, Windischbuch, Efershausen, Stamsried, Eisental, Augsburg um die Gnade des Ordensberufes; Augsburg, für eine schwere fränkische Mutter; **Röhaupen:** Geiselhöring, Sigolsheim, Wettelbrunn, Gerichtstetten, Ampfing, **A.** Ein schwermütiger Vater; Würzburg: Durch die Fürbitte des hl. Josef von einem schweren Armeleiden befreit (Betrag für 1 Heidentind und Almosen). **Hinkenberg:** Tirol, Rainbach bei Freistadt, Stein an der Krems, Laibach, Hörbranz, Niederöls bei Arbau, Böhmen, St. Gallentrich, Vorarlberg, Tamsweg, Salzburg, Leopoldschlag, **O.** Sternberg, Mähren, Linz dreimal, Schluckenau, Böh., Siering, **O.** Sumerau, **O.** Fürstenfeld Steierm., Edlitz, **R.** O. Hronize, Böh., Hirtenberg a. d. Triesting, Höchst, Vorarl., Kölldorf b. Kapfenstein, Marburg a. d. Drau, Budweis zweimal, Opfer, **N.** Neumarkt am Hausruck, St. Johann ob Hohenbrugg, St. Ruprecht a. d. Raab, Sinabelkirchen, Mehrnbach, **O.** O. Anger, zweimal, Keslend, Ungarn, Wien zweimal, Nagyvéske, Ungarn, Nitolsdorf, Tirol, Dornbirn, Vorarl., Bruck, Tirol, Innsbruck, Tirol, Rindbach, **O.** Znaim Mähren, Triebendorf, Mähren, St. Stefan ob Stainz, Ujarad, Ungarn, Melkau, Vorarl., Landskron, Böh., Hainspach, Böh., Bierhöf-Reichenhau, **O.** zweimal, Wien, XVIII. Bez., Haiderhofen, **N.** O. Östl. Slavonien, Rothenturm, Kärnten, Krems a. d. Donau, Heiligenkreuz bei Baden, Kistoszeg, Ungarn, Baumen, Großenwangen, Gersau, Lazar, Högglingen, Kaisen, Langgasse, Rehstein, Mettingen, Wölfinwil, Hornussen, Wil, Zuzwil, Linz, Budaörsch, Graz, Ober-Braunau, Wien, Hainspach, Trautenau, Mühlbach, Iglau, Betten, Grünau, Altfesten, St. Gallen, Bettlach, Balden, Hochdorf, Hottwil, Aram, Hochstetten, Wallerau, Luzern, Winterthur, Brig, Schlattli, Marchfeld, Ludwigshafen, Hohenfeld, Allersheim, Braunsberg, Sulfenheim, Waldstetten, Elzach, Wittenheim, Friedrichshafen, Ebnath, Friedberg, Hemsbach, Unsleben, Füßen, Tottau, Linz, Schwarzenberg **O.** **O.** Imst Tirol, Altach Vorarlberg, Groß Taja Mähren, Ketschendorf, Egg-Andelsbuch, Lovant Tirol, Gmunden **O.** O. Lichtenstein Feldkirch, St. Leonhard a. Hornwalde, Jungbich, Königsstetten Hohenfurth Böhmen, Tieichen Steiermark, Wolfsberg, Steiermark, Graz (zweimal), Gosdorf b. Mureck, Georgswalde Böhmen, Grafenau b. Graz, Pöllau Steiermark, Semmering, Hohenfurth i. Böhmen, Budaörsch Ungarn, Edlitz **N.** O. Reichenau Mähren, Jicin Böhmen, Budapest Ungarn, Wenigzell Steiermark, Linz, Budaörsch, Graz, Ober-Braunau, Wien, Hainspach, Trautenau, Mühlbach, Iglau, Betten, Grünau, Altfesten, St. Gallen, Bettlach, Balbern, Hochdorf, Hottwil, Aram, Hochstetten, Wallerau, Luzern, Winterthur, Beia, Schlattli, Marchfeld, Ludwigshafen, Hohenfels, Allersheim, Braunsberg, Sulfenheim, Waldstetten, Elzach, Wittenheim, Friedrichshafen; Ebnath, Diebisch, Friedberg, Hemsbach, Unsleben, Füßen, Tottau.

### Memento!

Theres Diez, Schafshill, Bruno Kuhmann, Büchenau, Kunigunda und Johann Schüß, Steindorf, Luise Fähn, Bernhardswiler, Hochw. **H.** Pr. Boz, Oberhauen, Georg Bauer, München, Gregor Leitling, Büchenau, Georg Ströbe, Schönlinde, Nikolaus Behringer, Zell, Alois Männer, Münchenreuth, Anderas Kraus, Poppendorf, Maria Kerzner, Pöttmes, Hochw. **H.** Benefiziat Scher, Würzburg, Agatha Benther, Oberhausen, Anna Raß, Steinbach, Georg Grenlich, Frankfurt a. M. Jakob Meurer in Brand, Anna Gillen in Hespelringen, Katharina Thiele in Paderborn, Theodor Türoddenhind in Kirchhellen, Peter Kremer in Gemünd, Franz Schemme, Maria Sommer in Bemede, Johann Dill in Weidenhahn, Anna Maria Peters in Lommerzum, Math. Schmitz, Lommersum, Maria Quente, Oelde, Frau Well in Bitburg, Maria Schulte in Düsseldorf, Bernardine Schultesoh in Altenessen, Kath. Max in Obercassel, Sibilla Harrprath in Godesberg, Kath. Max in Ober-Arnberg, Frau Anna Grüber, Lette, Franz Stieh sen. in Garßen, Johann Simon in Conzen, Sibilla Harrprath in Cöln, Hochw. Schw. Crispina Emmus, Hochw. Bruder Agapitus Schmidt, Josef Gillen in Hesperingen, Frau Klein

und Frau Timmermann in Rumbach. Maria Bischof, geb. Bechtiger in Wilen. Maria Schoder in Schleiden. Helene Bohr, Oberemmel. Frau Witwe Struck in Lette. Wilhelmine Altenberger in Bertlich. Chrw. Schweiter Olga Boride. Chrw. Schweiter Agape Klunder. Chrw. Schweiter Prisilla Wurnitsch. Chrw. Schweiter Bartholomae Brauhäuser. Johann Fischer inhausen. Gerhard Bongartz. Frau Johann Groß in Diefflen. Peter May in N. Hadamar. Elise Kunkler Laar. Pauline Werth in Reddinghausen. Frau Wwe. Friedrich Freitag in Driburg. Bernard Burda in Epe. Adelheid Elsers in Wüllmen. Caroline Baelele, Trier. Frau Lülsdorf, Köln. Andreas Drexler, Stodtsried. Josefine Roth, Geisla. Rosa Eichinger, München. Johanna Springmühl, Wiesbaden. Katharine Klug, Oberleichtersbach. Bertha Schnurr, Seebach. Theres Stangl, Forstern. Katharina Schweiger, Oppenau. Josef Lautenbacher, Obersteuerting. Matth. Schidl, Wurmansquirl. Karl Arnold, Ittenhausen. Georg Stehle, Gößbach. Katharina Stehle, Gößbach. Theresa Steinacker, Rötle. Magdalena Stöhl, Langenmosen. Adelheid Schneider, Zell a. h. Helene Edelmann, Geiersnest. Theresia Büttner, Oberjinn. Hubert Rieger, Thiergarten. Kaspar Eberle, Jettenhausen. Eduard Rist. Josef Braun, Schleital. Elisabeth Moog, Schleital. Eva Ed. Poppenhausen. Franz Mod. Küllstedt. Johann Stoß, Freising. Ignaz Gris, Steinburg. Maria Bernatz, Steinburg. Julian Gaigl. Maria Strohauer, Wurmannsquirl. Adele Duclaux: Rantsweiler. Johann Scheit, Nulln. Josef Huber, Mundelsingen. Theresia Siebenrock, Königseggwald. Joh. Weißer, Strittmatt. Maria Wörter, Offenburg. Anna Rosa Nies, Freiburg i. B. Wilhelm Müller, stud. theol. Haigerach. Emil Hauger, Karlsruhe. Maria Hauger, Karlsruhe. Ludwig Graf, München. Jidor Ruek, Helene Barthelme, Benneweier. Frau Gestner, Würzburg. Hochw. h. Christian Peter, Chorherr, München. Katharina Imhof, Künzach. Monika Tröndle, Einsiedeln. Michael Claden, Schwanden. Kath. Feichter, Sand in Taufers, Tirol. Schmid Josef, Kurchbach, Steiermark. Müller Maria, Wartberg a. d. Krems. Richter Johann, Triebendorf. Möhren. Schäufler Theresia, Raabe b. Graz. Maier Maria, Niednaun, Tirol. Fahnauer Theres, Niednaun. Broda Josef, Raabszentmarton, Una. (Raabszentmarton). Broda Johann, Lang Franz, Raabszentmarton, Una. Haahofe Magd., Reichenthal. O. O. Herweth Sebastian, Budaörsch, Unaarn. Käfer Maria Weis, Steiermark. Schweiter Leonides Brischl, Linz. Lisl Theresia, Toblach. Frau Trindl, Franz Trindl. Franz Kurzmann, Puch b. Weiz. Sr. h. B. Ambrojus, Haagladi, Bulgarien. Georg Thomas, Goultia, Bulaarien. Magdalena Hager, Ardnina. Josefa Schmidt, St. Johann i. Saagauthal. Adelheid Oberstaller, Wolsberg, Steiermark. Maria Spielvoeal, Nieder-Lindwiese. Sr. Mater. Stanislaia, Uruleine, i. Laibach. Antonia Hora, Graa. Anna Ainal, Gingau, Steiermark. Maria Ruek, Dobadill. M. Maria Bernardine, Klagenfurt. Franziska Hammerlsmidt, Königstetten. Anna Kuhn, Ober-Praunkirch. Eduard Ruffinat, Tirol. Taufers. Maria Mertl, Brag. Sr. M. Cölestine Andorfer, Linz. Anna Rohberger, Kremsmünster. Maria Krahmann, Rosa Maier, Maria Haller, Niednaun. Fanni Strei, Militics.

Auf dem Felde der Ehre gefallen: Leopold Senfelder, Wien; Johann Fruhmann, St. Johann ob Hohenburg; Andrea Lautinger, Hohenfurt; Franz Feichter, Oberebersdorf bei Bensen, Böh. Heinrich Böle, Oberebersdorf b. Bensen, Böh. Franz Steinbogler, Ebensee, O.-O.; Alois Brunka, St. Martin i. Passau; Konrad Bösch, Lustenau, Vorarlberg; Johann Pauli, Dering; Johann Schütt, Johann Kraft, Heckles; Paul Förg, Ignaz Förg und Franz Förg, Indersdorf; Georg Hennemann, Unterleiterbach; Bruno Gain, Ludwigshafen, Alons Abel, Westernhausen; Jakob Heblind, Helmstadt; Alfons Birkl, Eggolsheim; Jos. Lieb u. Eg. Horn, Pferdsfeld; Andreas Stefan, Stuttgart; Wendelin Wolf, Petrus Drejel und Karl Drejel, Bühlertal; Max Rahm, Kirchdorf; Nikolaus Ametsbichler, Dettendorf; Josef Zoglmann, Falkenstein; Theodor Ried, Pugbrunn; Martin Ernst,

Schwindkirchen; Anton Schmid, Schwindkirchen; Max Seidl, Georg Hirsch, Hart; Josef und Alois Leitner, Aufhausen; Josef Nödel, Oberbichelsbacherhof; Georg GÜLL, Birkenhördt; Alfons Kraft, Würzburg; Bartholomäus Hösl, Leitendorf; Karl Stümpf, München; Bizefeldwebel Alois Heinzler, Colmar; Peter Heininger, Paul Huber, Geiselbach; Eugen Jung, Winningen; Franz und Georg Ballhuber, Franz Xaver Maier, Johann Wimmer, Ottmar Reißl, Franz Hamberger, Alois Sandner u. Robert Bauer, Ampfing; Josef und Lorenz Reißl, Neumarkt a. Rott; Anton Wagner, Langenreichen; Heinrich Dütch, Reuthlos; Anton Mannes, Oberstötzingen. Adolf Vogt, Freiburg.

Auf dem Felde der Ehre gefallen: Josef Bernardi, St. Ulrich i. Gröden. Anton Gregoric, Pettau, Steiermark. Johann Nöhammer, Haag am Hausruck. O. O. Josef Eibel, Fehring. Johann Überlauer, Möhersdorf-Zeltweg, Steiermark. Rudolf Scherz, Korneuburg. Franz Schöllau, Köhldorf-Kapfenstein. Ambros Schöllau, Köhldorf-Kapfenstein. Josef Arnsberger, Mariapfarr. Josef Wimmer, Thannetten. Josef Kloz, Obriz, N. O. Franz Schierhuber, Liffenfeld, N. O. Florian Rampf, Steinberg. Josef und Franz Eichhorn, Altenberg b. Linz. Schilcher Josef, Groß-Klein, Steiermark. Jeindl Josef, Ottendorf b. Gleisdorf. Pilch Rupert, St. Peter am Ottersbach, Steiermark. Nöhammer Karl, Haag am Hausruck, Ob. Ost. Supper Franz, Feuersaslo, Ungarn. Fleischer Stefan, Trautnau, Böhmen. Koppler Johann, Zell bei Zellhof. Alois Sigg, Isny. Paul Steinbüchler, Xaver Steinbüchler, Ingstetten. Andreas Gözenberger, Hollenbach. Andreas Strobel, Kirchheim. Josef Eckert, stud. theol. Herrischried. Albert Hügle, Heimbach. Simon Hartl, Aigen. Josef Vogelsang, Tienzen. Konrad Eine, Högnau. Leutnant Hans Otto, Wiesbaden. Benno Bergmeier, Harthausen. Stephanus Fasel, Erstein. Georg Rodler, Weidenloch. Michael Reeb, Röhlingen. Ludwig Apfel, Würzburg. Josef Mayer, Josef Wismüller, Anwalting. Theodor Heket in Düsseldorf. Bernard Fechtelkötter in Dölde. Richard Grüter im Felde. Hubert Klein, Kempenich. Theodor Rödlich, Wilhelm Rödlich in Bottrop. Peter Schomer in Wawern. Bernhard Feldhoff in Trierlingsdorf. Peter Josef Breuer in Stommeln. Hubert Krings in Gahausen. Heinrich Möring in Holzer. Johannes Wagenbacher in Eichhofen. Josef Höld, Hois. Peter Stich, Reichertshausen. Ludwig Schultes, Oswald Thoma, Karl Rosenberger, Christian Steigerwald, Schöllstrippen. Adam Pfaff, Kleinblankenbach. Michael Staab, Erlenbach. Nikolaus Hollmann, Hans Volt, Andreas Niemer, Nikolaus Nöth, Georg Kraus, Josef Kraus, Hans Scharf, Michael Scharf, Andreas Dellermann, Grasmannsdorf. Ludwig Kempf, Sulzbach. Max Eichinger, Pfarrkirchen.

### Zur gefälligen Beachtung.

Infolge der jetzigen Schwierigkeiten betr. der Papierversorgung (Frachtsperrre usw.) kann das „Verfassmeinnicht“ gegenwärtig leider nicht immer regelmäßig erscheinen. Es können Verzögerungen von mehreren Wochen vorkommen und bitten wir, dies gegebenenfalls gütigst zu entschuldigen. Eine solche Verzögerung ist also auch kein Grund zu der Annahme, daß die Heftchen nicht ankommen werden. Soweit es an uns liegt, werden wir das Möglichste tun, um das „Verfassmeinnicht“ jeweils sobald als möglich abgehen zu lassen. — Die diesmalige Nummer ist Doppelnummer für April und Mai.

Bertretung der Mariamhiller Mission.

Sendet dieses Blatt an die Front, die Soldaten lesen es gerne.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Ueberreinkunft jedoch ertheilt.

Berantwortlicher Redakteur Georg Kopp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaftsdruckerei G. m. b. H. Würzburg